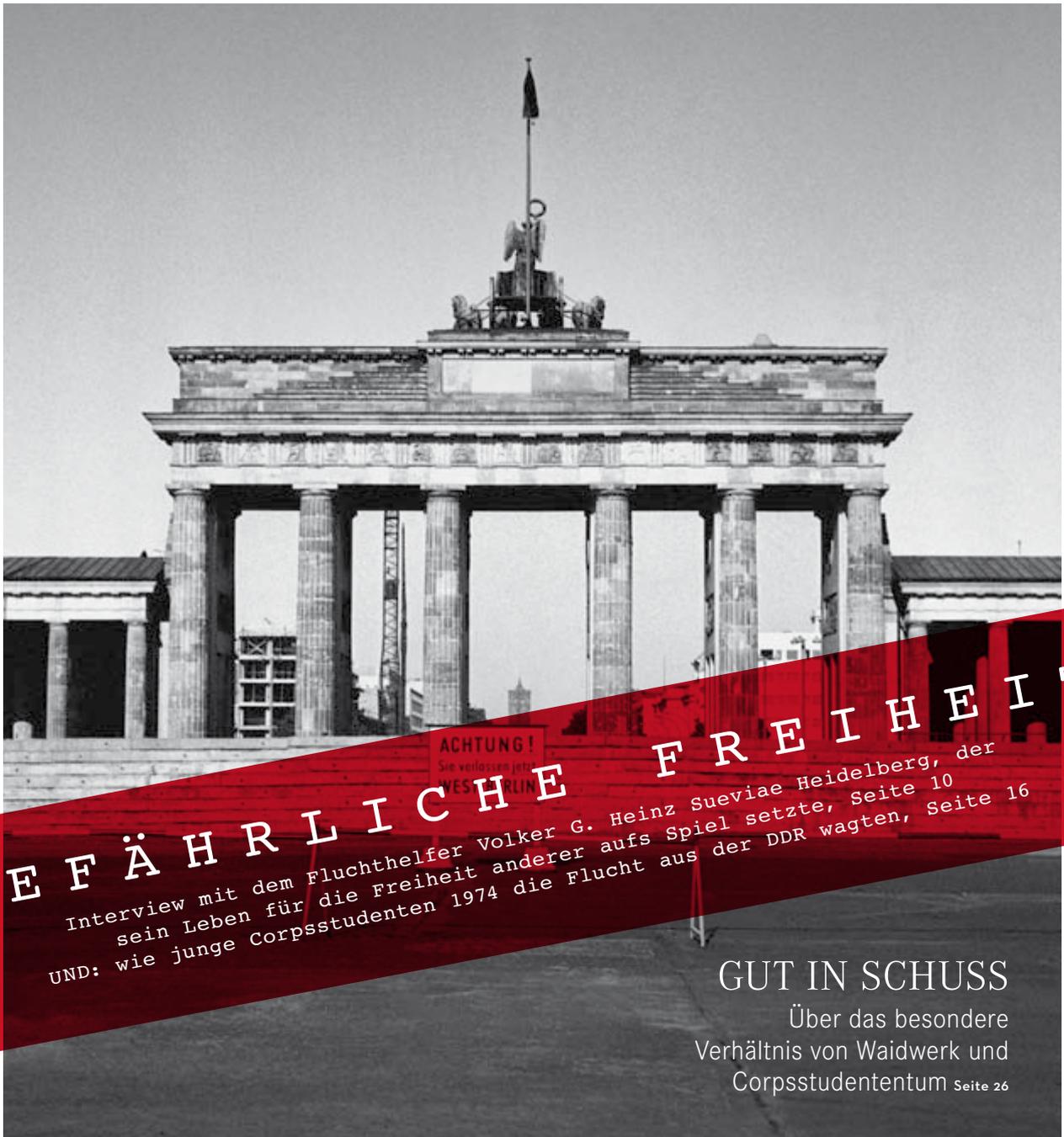


CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 121. JAHRGANG · 111. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 4/2019



GEFÄHRLICHE FREIHEIT

Interview mit dem Fluchthelfer Volker G. Heinz Sueviae Heidelberg, der sein Leben für die Freiheit anderer aufs Spiel setzte, Seite 10
UND: wie junge Corpsstudenten 1974 die Flucht aus der DDR wagten, Seite 16

GUT IN SCHUSS

Über das besondere Verhältnis von Waidwerk und Corpsstudententum Seite 26

COVE

DIE MAßSCHNEIDER

MAßBEKLEIDUNG · RAHMENGENÄHTE SCHUHE · ACCESSOIRES · FESTLICHE GARDEROBE

**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten



Baden-Baden
Lange Str. 62

Berlin
Kurfürstendamm 171

Bochum
Hellweg 12

Düsseldorf
Bastionstr. 12

Düsseldorf
Ronsdorfer Str. 74

Dortmund
Betenstr. 3-5

Essen
Lindenallee 10

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Hamburg
Colonnaden 16

Hannover
Osterstr. 47

Köln
Pfeilstr. 49

München
Josephsplatzstr. 6

München
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

Münster
Königsstr. 12-14

Stuttgart
Tübinger Str. 17a

Wiesbaden
Wilhelmstr. 38

www.cove.de • 0800 0268326

Termin vereinbaren unter corps@cove.de

Foto: Atelier Berlin

Liebe Leser,

es ist eines der dramatischsten Kapitel in der Geschichte der Bundesrepublik. Mit dem Bau der Mauer setzten sofort Versuche ein, die Menschen aus der DDR in die Freiheit zu bringen. Weitgehend unbekannt ist jedoch, dass Corpsstudenten und die Berliner Corps in der Fluchthilfe von Ost nach West eine zentrale Rolle eingenommen haben. Eine umfassende geschichtliche Aufarbeitung steht leider immer noch aus. Wir sprachen mit Volker G. Heinz Sueviae Heidelberg. Er galt als einer der erfolgreichsten Fluchthelfer. Ergänzt wird das Interview durch eine corpsstudentische Fluchtgeschichte über Bulgarien.

Ende der 20er-Jahre hat es ein Artikel in der DCZ zu Kultstatus gebracht, der von Corpsstudenten forderte, auch zu jagen. Hartmut Syskowski Borussiae Tübingen unterzieht diese These in „Mit wachen Sinnen“ einer erneuten Prüfung. Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg, Fanconiae München entdeckt in diesem Zusammenhang für uns seinen Corpsbruder, Jäger und Literaten Anton Freiherr von Perfall neu.

Inside Fraternity: Wie sieht es eigentlich in den Verbindungen über dem großen Teich aus? Unsere Reportage bietet interessante Einblicke.

Darüber hinaus erwarten Sie abwechslungsreiche Berichte zu Ereignissen aus dem corpsstudentischen Leben der letzten Monate. Besonderes Highlight: In Mainz haben die Corpsphilister eine alte gesellschaftliche Tradition wieder aufleben lassen.

Haben Sie eine gesegnete Weihnachtszeit und einen rauschenden Jahreswechsel!

Ihre Redaktion



TITELTHEMA

Wider die Mauer

Wie junge Corpsstudenten den Eisernen Vorhang durchbrachen und sich mit der DDR-Diktatur anlegten



10

Ein Gespräch mit Volker G. Heinz über seinen selbstlosen Einsatz als Fluchthelfer, die Stasi-Haft und die Rolle von Hanns-Martin Schleyer



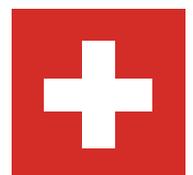
6	Unseren Gruß zuvor!
8	Stilvollkommen
20	Reportage: US-Fraternitys zwischen Tradition und Krise
25	Ballvorbereitung
26	Corpsstudent und Jagd
28	Jagd als Gegenwelt
30	Anspruch und Wirklichkeit
32	Beste Gesellschaft
34	Stocherkahnrennen
38	CORPS Start-up Award 2020
39	Ehrenbürger
42	Gipfeltreffen
46	Lektüre

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 - (0)56 - 6107960
Fax: +41 - (0)56 - 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



CORPS

MAGAZIN

Herausgeber

KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion

Beck PR, Carsten Beck
Germaniae (V.i.S.d.P.),
In den Seewiesen 26, Geb. 30,
89520 Heidenheim an der Brenz,
Tel. 0157 86320545
carsten.beck@beck-pr.de

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de
www.corpsconnect.de
CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Adrian Hirt Hannoverae Göttingen,
Nikolas Herrscher Cisaridae, Richard G. Hückel
Guestphaliae Erlangen, Andreas Schurek Guestphaliae
Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,
Thomas Heglmeier Alemanniae München,
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

WWW.DIE-CORPS.DE

Anzeigen

Beck PR, Carsten Beck
Germaniae (V.i.S.d.P.),
In den Seewiesen 26, Geb. 30,
89520 Heidenheim an der Brenz,
Tel. 0157 86320545
carsten.beck@beck-pr.de

Grafik Rothenbaum Hamburg

Korrektorat Peter Sommersgutter

Druck

le ROUX Gruppe,
89155 Erbach

Vertragspartner der GbR Köseener und Weinheimer Corpszeitschrift: Metatron Communication Klosterstr. 1 4020 Linz Österreich.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Köseener SC-Verband (KSCV)

Vorort SC zu Göttingen
Vorortssprecher Adrian Hirt Hannoverae
Göttingen, Bürgerstraße 56–58
37073 Göttingen, Tel. 0175 2246718
vorort.goettingen@gmail.com

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)

Vorstand Nürnberg II
1. Vorsitzender Richard G. Hückel
I Guestphaliae Erlangen, Erlenfeld 14,
91056 Erlangen, Tel.: 09131 6104210
Mobil: 0172 8608277
hueckel@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestfalliae, Palaiomarchiae
Tel.: 034463 60018, Fax: 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)

Der Vorort im WSC 2019/20, SC München
Präsidiierendes Corps Cisarida
1. Vorortssprecher
Nikolas Herrscher Cisaridae
WSC-Vorortbüro
Wilhelm-Riehl-Straße 39, 80687 München
Tel.: 0157 35350352
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband

Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)
Vorsitzender Thomas Heglmeier
Alemanniae München
Leipartstraße 14, 81369 München
Mobil: 0172 8505208
tshaglmeier@t-online.de

Büro des WVAC

Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel.: 06201 15132 und 69919
Fax: 06201 63326
renategruenberg@aol.com

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

Unternehmensnachfolge - Wachstumsfinanzierungen

Die Nachfolgeregelung und die Finanzierung von Expansionsplänen stellt für kleine und mittelständische Unternehmen eine erfolgskritische Situation dar. Der richtige Partner kann dabei den Unterschied machen.

Sie suchen einen zuverlässigen Partner, der neben Kapital auch über umfassende Erfahrung und strategisches Know-How verfügt? Wir vertreten ein Multi-Family-Office mit langjähriger Investitionserfahrung und einem weitreichenden Expertennetzwerk, das Sie bei der nachhaltigen Weiterentwicklung Ihres Unternehmens unterstützt.

Sie gewinnen einen aktiven, langfristig orientierten Partner, der gemeinsam mit Ihnen und unter Einbindung erfahrener Unternehmer und Industriespezialisten die Rahmenbedingungen schafft, um Ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Wir haben Ihr Interesse geweckt?

Für detailliertere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Christian Laub Dipl.Kfm (Univ.) – Corps Budissa Leipzig zu Passau
61479 Glashütten (bei Frankfurt) – 0151 – 551 23 115





Suite (21m²) | Rubin



Bad |
alle Suiten



Grand Suite (28m²) | Diamant

Belle Epoque & flämischer Charme

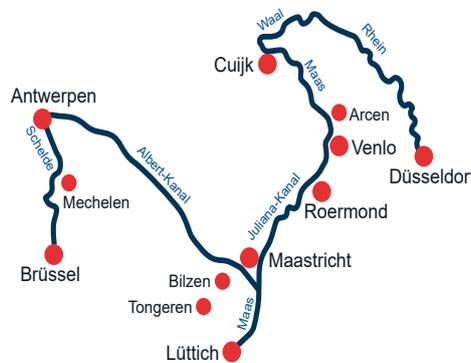
Jubiläumskreuzfahrt von Düsseldorf nach Brüssel | 3. - 9. April 2020

Niederlande & Belgien

In keinem anderen Fahrtgebiet kann man so viele und unterschiedliche Wasserwege per Schiff erkunden. Hier kommen Natur- und Kulturliebhaber gleichermaßen auf ihre Kosten.

Rhein, Maas & Schelde

Genießen Sie zauberhafte Kulissen, maritimes Flair, klassische Musik, kulturhistorische Vorträge und entdecken Sie außerdem unbekanntes wie sehenswerte Destinationen.



Wo Kulturerbe auf Geschichte trifft

Sie begegnen zwei kleinen Königreichen mit glorreicher Historie, grandiosem Welterbe und imposanten Kulturschätzen in Hülle & Fülle.

25 Jahre CARARA Kreuzfahrten

Feiern Sie mit uns an Bord des eleganten Suitenschiffes TREASURES und lassen Sie sich von unserem Jubiläumskonzert an einer historischen Stätte inkl. spektakulärer Licht-, Klang- und Bildeffekte verzaubern.

Bonus für Corpsstudenten:

Busrückreise nach Düsseldorf inklusive
oder Rabatt € 50,- p.P.

ab € 1.550,- p.P.

inkl. Vollpension Plus, Galadinner
mit Tischweinen, Getränkepaket,
klassische Konzerte an Bord & an Land,
Vorträge (Kunsthistoriker) u. v. m.



Ihr persönlicher Ansprechpartner: Ralf Apel, Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen

Rufen Sie uns an unter ☎ 0800 / 22 727 22

Wir beraten Sie gerne unverbindlich & gebührenfrei (aus deutschem Festnetz)

Tel.: +49 / 341 / 22 22 680 | E-Mail: corps@carara.com | www.carara.com



Der WVAC-Vorsitzende
Thomas Heglmeier
bejaht die individuellen
Charaktermerkmale
der Corpsverbände.

UNSEREN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,

auf den letzten Veranstaltungen, die ich im Namen des Verbandes besuchen durfte, kam immer wieder die Frage nach der Gemeinsamkeit der beiden großen Corpsverbände auf. So gehe ich dieser Frage heute ein wenig nach.

Gegründet wurde der KSCV 1848 als Dachverband der Corps an den klassischen Universitäten. Der WSC wurde 1863 gegründet als Dachverband der Corps an den Technischen Hochschulen, der dritte Dachverband war der Rudolstädter Senioren-Convent (RSC), der die Corps an den tierärztlichen Hochschulen vereinte, schnell aber auch weitere Verbindungen aufnahm, beispielsweise Agronomia München, aber auch etliche freischlagende Verbindungen. Die ehemaligen drei Corpsverbände kooperierten trotz Gegensätze gut und schrieben dies sogar in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Corpsverbände am 7. Oktober 1922 in Rudolstadt fest.

Nach etlichen Schwierigkeiten ging der RSC im März 1934 im WSC auf, nur Guestphalia Erlangen trat zum KSCV über.

Somit teilten sich die Corpsverbände nun in Techniker und Geisteswissen-

schaftler bzw. klassische Fächer (Medizin, Jura, Theologie usw.)

Dies war eher unproblematisch, da die Standorte der entsprechenden Bildungseinrichtungen nicht korrelierten und man sich gleichsam nicht ins Gehege kam.

Gerade in größeren Städten wie Berlin und München jedoch gab es technische und klassische Universitäten. Es bestand nun die Möglichkeit, Synergieeffekte zu nutzen oder Gegensätze aufbrechen zu lassen. In München hat man schnell eine gute Lösung gefunden, die nach dem Zweiten Weltkrieg zur Gründung des MSC, des Münchner Senioren-Convents 1951 geführt hat. Deutschlandweit war es der erste gemeinsame Senioren-Convent. Eigentlich hätte das Vorbild München in einen einzigen großen deutschen Corpsverband, den Deutschen Senioren-Convent münden sollen, aber soweit kam es nie, obwohl es weiterhin diese Bestrebungen gab: Zu unterschiedlich wähten sich die Corps, zu unterschiedlich waren auch die Dachverbände. Die Struktur des Weinheimer ist schließlich eine vom Köseener Dachverband völlig verschiedene. Agiert der KSCV als Senioren-Convents-Verband, ist im

WSC jedes Corps Mitglied, der SC tritt demgegenüber in den Hintergrund. Diese Vielfalt soll natürlich erhalten bleiben. Es ist eben nicht so, dass man genauso gut Alemanne in München oder Alemanne in Karlsruhe sein kann, trotz Namensgleichheit. Beide Corps sind völlig verschieden, fußen aber auf den gleichen Grundsätzen des WSC.

Wenn wir uns die Seite der Alten Herren ansehen, so finden wir schon eher naturgemäße Übereinstimmungen. Die Altherrenvereinigungen zum Unterstützen der Jungen nach dem umgekehrten Generationenvertrag sind liberaler in ihren Ansichten, kreuzen die Schläger nicht mehr und finden schneller Gemeinsamkeiten. So gibt es wiederum in München den Corpsphilisterverband, der alte Köseener und Weinheimer Corpsstudenten vereint und sich seit 1889 als hervorragende Institution bewährt hat. Viele AHSC und öWVAC haben sich seither zusammengeschlossen oder feiern zumindest gemeinsame Veranstaltungen. Auch die Verbandsspitzen arbeiten gerne und gedeihlich zusammen, das derzeitige Verhältnis ist als sehr freundschaftlich zu bezeichnen. Es gilt, hier mit Augenmaß zu agieren, bei-

spielsweise die Zusammenarbeit bei der gemeinsamen Dachverbandszeitschrift Magazin CORPS, in der Öffentlichkeitsarbeit und bei dem Außenauftritt der Corps an sich, oder aber die gemeinsame Schirmherrschaft über den Rhein-Ruhr-Kommers als Leuchtturmprojekt beider Verbände.

Die Zusammenarbeit nach außen darf aber niemals in eine Gleichmacherei nach innen münden. Jeder Dachverband, sei es Köseener, sei es Weinheimer, jeder Aktiven- und jeder Altherrenverband, ja sogar jedes Corps hat seine Eigenheiten und Eigenarten, die es zu erhalten gilt, die wichtig sind und die unsere Vielfarbigkeit immer wieder aufs Neue betonen.

Und so möchte ich dem scheidenden Vorstand des VAC, namentlich Herrn Richard Hüchel Guestphaliae Erlangen, meinen ganz herzlichen Dank für die stets hervorragend kooperative und freundschaftliche Zusammenarbeit danken, die einmal mehr gezeigt hat, dass gemeinsam, und ich schließe hier die beiden Aktivenverbände KSCV und WSC ausdrücklich mit ein, durchaus Großes bewirkt werden kann.

Ich hoffe, dass dieses für die Verbände so erfolgreiche und wichtige Miteinander mit dem neuen VAC-Vorstand um Herrn RA Ernst Brenning II Normanniae Berlin, Rhenniae Bonn ebenso fortgeführt werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine schöne Vorweihnachtszeit und ein wenig Zeit der Erholung und des Innehaltens um den Jahreswechsel.

Ihr
Thomas Heglmeier
Alemaniae zu München
WVAC-Vorsitzender



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



service-centrum-corps.de

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
info@service-centrum-corps.de
Tel. 034 463-600 19
Fax 034 463-600 482

KLAUS KAYSER **NEU**

Über die Grenzen des Unbekannten

Professor Dr. Klaus Kayser Brunsvigae veröffentlicht mit seinem 22 Erzählungen umfassenden Titel „Über die Grenzen des Unbekannten“ Innovatives. Die Kurzgeschichten können nämlich sowohl gelesen als auch per QR-Code mit dem Smartphone angehört werden. Sie behandeln Themen wie Glauben, Kultur, Ethik und Moral, Glück und Immigration und beleuchten sie auf philosophische Art und Weise. Ferner ist jede einzelne Erzählung mit einem Bild illustriert. Wer also Freude daran hat, mal eine Erzählung zu lesen, mal zu hören, und zudem Spaß an philosophischen Texten hat, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Paperback, 270 Seiten

17,95 €

PETER HAUSER

Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Ein ganz besonderes Handbuch des KSCV ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen erschienene Werk "Der Köseener SC –

Handbuch für deutsche Corpsstudenten". Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Ausgabe enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Corps. Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk.

24,90 €

EBERHARDT HOFMANN
UND MONIKA LÖHLE

Erfolgreich lernen

Klar, das Corps erfordert viel Zeit. Aber die einzige richtige Lehre daraus ist, seine für Studium, Arbeit und Kontakte verbleibende Zeit besser einzuteilen und effizienter zu nutzen. Ein Baustein dazu sind die richtigen Lerntechniken. Der Leser erfährt viel über diese, über den persönlichen Lernstil und wie gutes Zeitmanagement aussieht. Das perfekte Rüstzeug für ein erfolgreiches Studium.

231 Seiten

24,95 €

Mützen

Seit Jahren fertigen wir Mützen aller Formen bei einem sehr guten Mützenmacher in Norddeutschland und können diese zu guten Preisen anbieten. Ein

Beispiel: Tellermütze aus Tuch, mit einfachem Besatz und Echtleder-Schirm:

ab 63,50 €

BYUNG-CHUL HAN **NEU**

Vom Verschwinden der Rituale

Es wird heute unentwegt moralisiert. Gleichzeitig verroht aber die Gesellschaft. Höflichkeiten verschwinden. Der Kult der Authentizität missachtet sie. Immer seltener werden schöne Umgangsformen. Auch in dieser Hinsicht sind wir feindlich gegenüber Formen. Die Moral schließt offenbar die Verrohung der Gesellschaft nicht aus. Die Moral ist ohne Form. Man könnte sogar sagen: Je moralisierender eine Gesellschaft ist, desto unhöflicher ist sie. Gegen diese formlose Moral ist eine Ethik der schönen Formen zu verteidigen. Was wird aus einer Gesellschaft, die ihre symbolischen Formen verliert – und mit ihnen das Verbindende? Byung-Chul Han macht in seinem neuen Buch deutlich, wie verloren der Einzelne in einer Gesellschaft zunehmender Atomisierung ist und warum wir dringend eine neue Lebensform brauchen.

gebunden, 110 Seiten

20,00 €



SCHIESS DOCH!

Den bis 1970 in der Bundesliga und bei Weltmeisterschaften eingesetzten Fußball hat das Qualitäts-Kaufhaus Manufactum nun wieder neu aufgelegt. Rindleder, 420 g, 172 Euro

WAIDMANN SHEIL

Die Jagduhr 3006 von Sinn, der perfekte Chronograph mit Mondlichtanzeige und Gehäuse aus satiniertem Edelstahl gibt es neben der Edelstahlversion auch mit grünem Silikon- oder Lederarmband. 3750 Euro



FEIGE MIT CHARAKTER

Auch Männer sind mal „Feige“! Umso betörender, wenn sie Philosykos von Diptyque auftragen. Aromen von Feigenblatt, Kokos und Zedernholz. Zerstäuber 100 ml, 105 Euro



STIL VOLL KOM MEN



PISTEN-KINO-KAMERAMANN

DJI hat jahrelange Erfahrung im Bereich Videostabilisierung. Osmo Action RockSteady kombiniert elektronische Bildstabilisierung mit komplexen Algorithmen und sorgt für butterweiche Aufnahmen. Etwa 400 Euro



ENTDECKE DEN DACKEL AN DIR ...

Was wären Männer ohne ihre gewissen Accessoires? Manschettenknöpfe, Einstecktücher und vieles mehr bei Krawattendackel.de



Die Gebrüder Humboldt verkörpern die Errungenschaften öffentlicher Bildung, eine neue Sicht auf die Natur und den unvoreingenommenen Blick auf die Kulturen jenseits Europas. Das Deutsche Historische Museum Berlin zeigt die erste große Ausstellung über Wilhelm und Alexander von Humboldt in Deutschland. Noch bis zum 19. April 2020



GESOCKS

9er-Packung bunte Socken von Jungfeld für etwa 69 Euro

ENDLICH 18

Wären doch alle in diesem Alter so genießbar. Der Glenlivet 18 Single Malt reift sowohl in amerikanischen als auch europäischen Eichenfässern. 59,90 Euro



NOCH EINE KÖPFEN?

150 Jahre Moët Impérial. Ein Champagner, der an die lange Verbundenheit des Hauses mit der kaiserlichen Familie Napoleons erinnert. 39,90 Euro



GEGEN BLENDER

in den Bergen hilft die Glacier Sonnenbrille von Bertoni für etwa 90 Euro

COVE

DIE MAßSCHNEIDER

MAßBEKLEIDUNG · RAHMENGENÄHTE SCHUHE · ACCESSOIRES · FESTLICHE GARDEROBE

**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten



Baden-Baden
Lange Str. 62

Berlin
Kurfürstendamm 171

Bochum
Hellweg 12

Düsseldorf
Bastionstr. 12

Düsseldorf
Ronsdorfer Str. 74

Dortmund
Betenstr. 3-5

Essen
Lindenallee 10

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Hamburg
Colonnaden 16

Hannover
Osterstr. 47

Köln
Pfeilstr. 49

München
Josephspitalstr. 6

München
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

Münster
Königsstr. 12-14

Stuttgart
Tübinger Str. 17a

Wiesbaden
Wilhelmstr. 38

www.cove.de • 0800 0268326

Termin vereinbaren unter corps@cove.de

Foto: Atelier Düsseldorf

Auf einer West-Berliner Corpskneipe im Jahr 1965 freundete sich Volker G. Heinz mit Fluchthelfern an. Ein Jahr später hatte er mehr als 40 Menschen über den Eisernen Vorhang gebracht und saß selbst in Stasi-Haft. Ein Gespräch über einen historischen Einsatz.

H

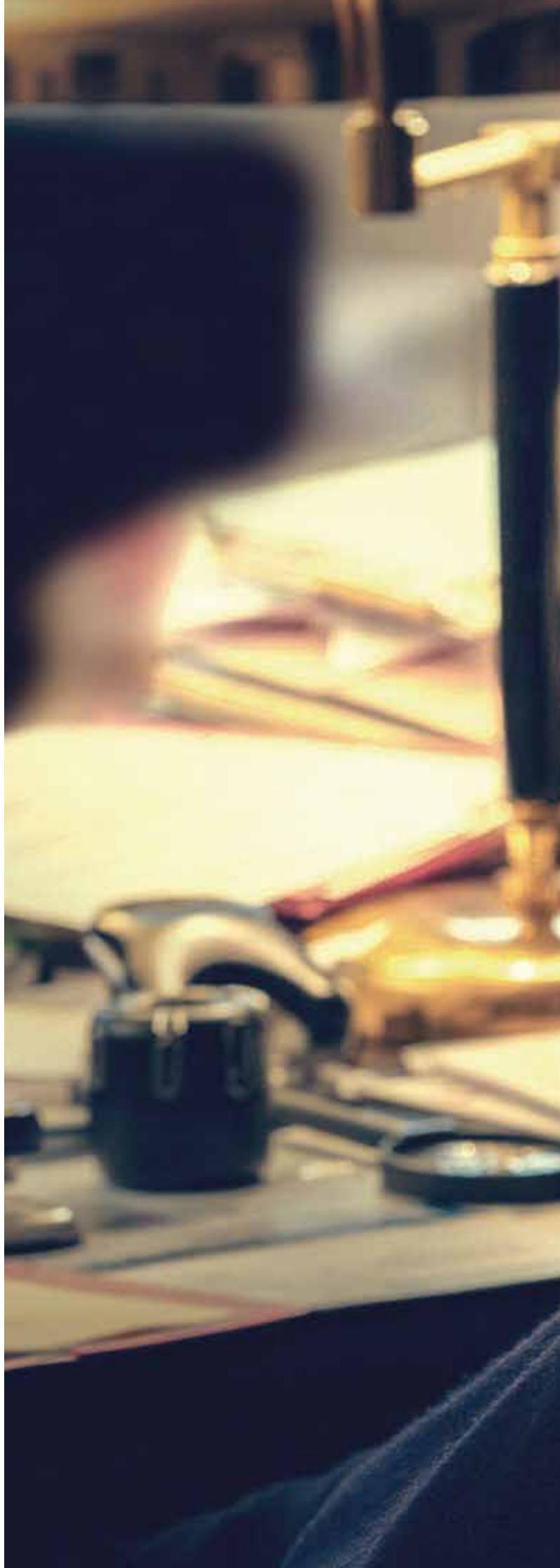
err Heinz, Sie waren als junger Corpsstudent Mitte der Sechzigerjahre einer der wichtigsten Fluchthelfer für DDR-Bürger. Wie ist es dazu gekommen?

Die Zugehörigkeit zu meinem Corps hat keine große Rolle gespielt. Es waren sicher Corpsstudenten in der Fluchthilfe involviert, aber darüber ist wenig bekannt. Für mich wurden die Corpsbrüder erst wichtig, als es darum ging, mich freizukaufen.

Ihr erster Kontakt zur Fluchthelferszene kam doch über Corpsstudenten zustande?

Das stimmt. Als Heidelberger Schwabe bin ich 1965 nach West-Berlin gekommen,

um an der FU weiterzustudieren. Eines Abends saß ich auf einer Kneipe neben einem Leipziger Lausitzer. Lusatia residierte damals in West-Berlin. Wir freundeten uns an und wohnten nicht weit voneinander in Lichterfelde West. Ich erinnere mich noch genau, wie ich eines Tages bei ihm in der Wohnung saß, er Kaffee kochte und ich in einer Ausgabe des Magazins Stern blätterte. Ich stieß auf eine große Reportage über eine gelungene Flucht mittels Leitern auf einem Lieferwagen. Der Organisator hieß Wolfgang Fuchs, eine der entscheidenden Persönlichkeiten der Fluchthelferszene.



A close-up portrait of an elderly man with short, light-colored hair and black-rimmed glasses. He is looking slightly to the left of the camera with a neutral expression. He is wearing a dark blue sweater over a light-colored, vertically striped collared shirt. The background is softly blurred, showing what appears to be a bookshelf or a desk with various items, suggesting an indoor setting like a library or study. The lighting is warm and directional, coming from the side, highlighting the contours of his face.

„ICH DARF MICH
NICHT BESCHWEREN,
ICH WAR NUR EIN
JAHR IN HAFT“

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Porträts: Bodo Vitus

„Ich war fasziniert, fand den Mut dieser Leute umwerfend. Und erklärte, dass ich selbst bereit wäre, an solchen Aktionen teilzunehmen.“

Sie verspürten aufgrund dieses Artikels den Drang, selbst aktiv zu werden?

Ich war fasziniert, fand den Mut dieser Leute umwerfend. Dann bemerkte ich, dass eine Person auf einem der Bilder in dieser Reportage meinem Freund Hartmut auffallend ähnlich sah. Er war ein großer Mann mit breiten Schultern und trug eine besondere Lederjacke. Er leugnete beharrlich, als ich ausrief: „Das bist doch du!“

Und war er es?

Natürlich. Ich blieb hartnäckig, bis er es endlich einräumte. Im Ergebnis unseres Gesprächs, voll Bewunderung für seine Fluchthilfe-Taten, erklärte ich ihm, dass ich bereit wäre, an einer solchen Aktion teilzunehmen.

Ihnen muss klar gewesen sein, dass Sie damit Ihre persönliche Freiheit und im Zweifel auch Ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen würden.

Ja, natürlich! Aber ich bewunderte den Mut der Fluchthelfer, ihren selbstlosen Einsatz. Jugendliche Abenteuerlust spielte auch eine Rolle, das gebe ich freimütig zu. Ich habe seinerzeit nichts davon wirklich zu Ende

gedacht. Als dann nach vielen Monaten Wolfgang Fuchs mit mir sprechen wollte, erschrak ich vor meiner damaligen Bereitschaftserklärung und fragte mich: Was hast du dir bloß dabei gedacht?

Ein Gefühl, das man auch kennt, wenn man vor seiner ersten Partie steht.

In der Tat, aber es ist doch etwas anders. Eine Mensur endet nicht im Stasi-Knast und ist in der Regel nicht lebensgefährlich.

Wie kamen Sie schließlich mit der eigenen Schneid zurecht?

Es dauerte einige Tage, bis das Treffen tatsächlich stattfand. Ich hatte also Zeit zum Überlegen. Während mein Freund Hartmut und ich in unserer Stammkneipe saßen, fragte ich mich mehrfach: Was um Himmels willen machst du da? Aber Fuchs war, wie ich bald herausfand, ein Mann, der begeistern konnte. Und er verstand es, meine Bedenken zu zerstreuen. Ich konnte auch aus einem anderen Grund nicht mehr zurück. Ich hätte mich geschämt, von meiner Bereitschaftserklärung zurückzutreten. Das hätte ich mir nicht verziehen.

Wie darf man sich Ihre Aufgabe vorstellen?

Es liegt im Wesen einer solchen Fluchthilfe, dass alle Beteiligten so wenig wie möglich wissen dürfen, was insgesamt vonstattengeht. Die Flucht erfolgte mithilfe eines Diplomatenwagens über den Checkpoint Charlie. Wäre ich aufgefliegen, hätte ich nichts über die Menschen, die flohen, verraten können, wer sie waren, wo sie wohnten. Das war schon recht umsichtig organisiert. Meine eigene Aufgabe bestand darin, die Flüchtlinge entgegenzunehmen und in mehreren Etappen zum Übergabeort zu bringen.

Die Situation ist aus heutiger Sicht schwer nachzuvollziehen. Was ging in Ihnen vor?

Das Bedrückende war, dass ich völlig auf mich allein gestellt war. Es gab keine Möglichkeit zur Kommunikation. Ich musste nicht nur mich mit meiner eigenen Furcht und Nervosität unter Kontrolle halten, sondern auch die Angst der Flüchtlinge kompensieren. Es ist eine groteske Situation, weil man einander existenziell anvertraut war, ohne dass man sich kannte. Was mir eine gewisse Sicherheit gab, war der Umstand, dass ich die Etappen selbst erarbeitet und ausgesucht hatte. Ich kannte Ost-Berlin bald besser als West-Berlin.

Sie wurden vermutlich schnell der Fluchthelfer, der am meisten Menschen in Einzelaktionen in den Westen schaffte.

Ich half vielen, aber natürlich kamen allein über den berühmten Tunnel 57 wesentlich mehr Menschen rüber. Er hieß ja Tunnel 57, weil so viele Menschen durch ihn in die

Freiheit gelangt waren. Unsere Aktionen haben etwa 66 Menschen in die Freiheit befördert, an etwa zwei Dritteln davon war ich beteiligt.

Das sind sehr viele.

Es kommt nicht auf die Zahl an. Für mich war viel wichtiger, dass ich es ohne Entlohnung machte. Es gab natürlich einige kommerzielle Fluchthelfer – und leider stellte ich nach einiger Zeit fest, dass auch Fuchs irgendwie dazugehörte. Das deprimierte mich.

Wie haben Sie das entdeckt?

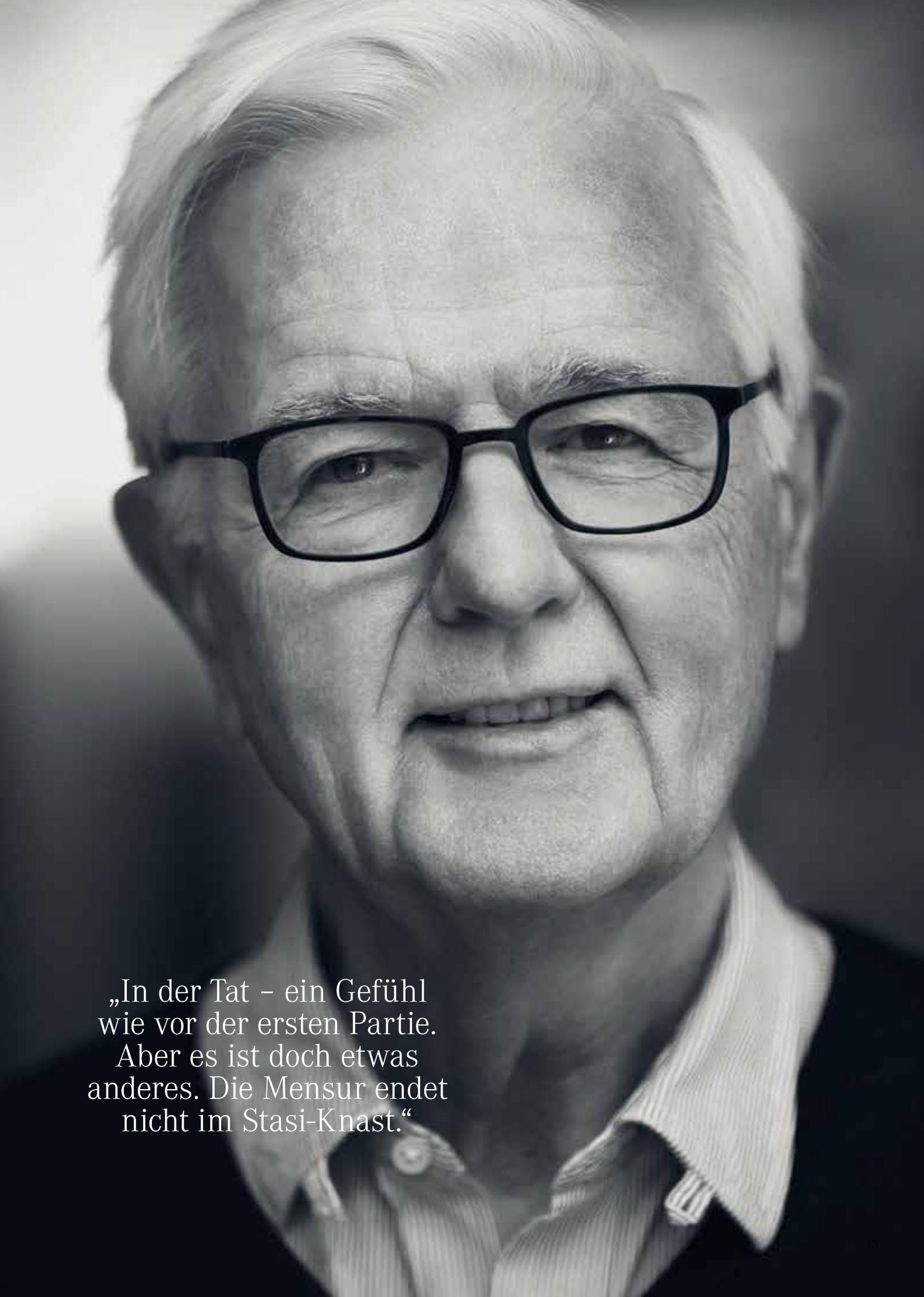
Das kam so: Ich hatte mich einem einzigen Corpsbruder zuvor offenbart. Das war Schleyer I.

... Hanns Martin Schleyer, der Präsident des Industriellenverbandes, der später Opfer der RAF-Terroristen werde sollte. Was hatte er zu Ihrem Vorhaben gesagt?

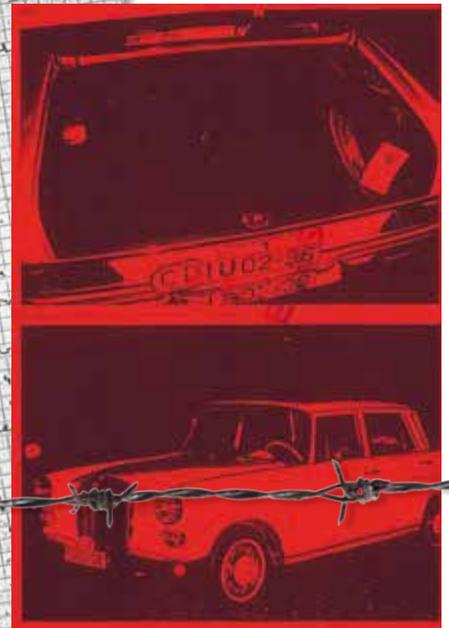
Eigentlich wenig. Er fragte, ob die Aktion bereits laufe und ob ich schon erfolgreich gewesen sei. Und dann sagte er noch, dass er hoffe, niemals in dieser Sache aktiv werden zu müssen.

Und dann?

Er bat mich einige Zeit später, für die Schwester eines Corpsbruders aktiv zu werden und deren Familie zur Flucht zu verhelfen. Es wurde die gefährlichste Aktion, weil eine ganze Familie ausgeschleust werden musste, darunter ein Kleinkind. Es war besonders dramatisch, weil das Kind von seinem eigenen Vater, einem Kinderarzt, mit Medikamenten still gestellt werden musste. Im Zuge dieser Aktion erfuhr ich dann, dass Fuchs dafür Geld in Rechnung stellte. Es hat mich enttäuscht, denn für mich war es eine rein humanitäre Angelegenheit. Es



„In der Tat – ein Gefühl
wie vor der ersten Partie.
Aber es ist doch etwas
anderes. Die Mensur endet
nicht im Stasi-Knast.“



Von oben links im Uhrzeigersinn: Wolfgang Fuchs beim Bau des legendären Tunnel 57, Kopie einer Stasiliste über Einreisen, das Fluchtauto, Volker G. Heinz und Hans-Martin Schleyer als Corpsstudenten, Kanzleramtschef Werner Knieper mit dem damaligen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger.

ging mir um Überzeugung.

Wie sind Sie schließlich aufgefliegen?

Etwas passierte, das niemand vorausahnen konnte: Einer der Geflohenen kehrte in die DDR zurück, ohne uns zu unterrichten. Er wurde natürlich von der Stasi in die Mangel genommen, und sie hatte damit eine sehr konkrete Personenbeschreibung von mir. Ich bin nicht gerade klein, 1,90 Meter groß, Westkleidung, das war auffallend. Außerdem hatten sie den Checkpoint Charlie gut überwacht und durch Messgeräte, die für den jeweiligen Fahrer nicht erkennbar waren, festgestellt, dass manche Autos hinten schwere Lasten transportierten.

Man war Ihnen auf den Fersen.

Schließlich gelang es ihnen sogar, einen Spion in unsere Organisation einzuschleusen. Ich hatte in der Zwischenzeit begonnen, in Bonn zu studieren. Wann immer ich in Aktion treten sollte, erreichte mich ein Telegramm, und ich stieg in Köln oder Düsseldorf in eine Maschine der Pan Am oder der British European Airways nach West-Berlin. Fuchs hatte gegenüber dem Spion dummerweise erwähnt, dass sein bester Mann aus Bonn käme und Volker hieß. Damit hatte mich die Stasi schnell im Visier.

Wolfgang Fuchs, der Mastermind, sorgte also durch Unachtsamkeit dafür, dass Sie auffliegen?

Nur teilweise. Dies allein hätte vielleicht nicht genügt. Ich bin ihm aber nie gram

gewesen. Es war ärgerlich, aber so etwas passiert eben. Es kam, wie es kommen musste: Das Netz zog sich zu. Am 9. September 1966 wurden erst die Flüchtlinge und der Diplomat am Grenzübergang Checkpoint Charlie gefasst, kurz danach ich am Übergang Heinrich-Heine-Straße.

Wie darf man sich das vorstellen, plötzlich in Stasi-Haft zu sein?

Ich neige nicht zu Dramatisierungen, aber es war schon eine Tortur. Diese täglichen Verhöre, diese Zermürbung. Man bekam nichts zu lesen, keinen Stift, kein Papier, ständig schaute jemand unter kurzem Einschalten des Lichts im 5-Minuten-Takt in der Nacht in die Zelle. Aber ich darf mich nicht beschweren, ich war nur ein Jahr in Haft.

Der Umstand, sich dem Corpsbruder Schleyer offenbart zu haben, erwies sich als schlaue Idee.

Schleyer I sorgte für breite Unterstützung. Er fuhr nach Kenntnis von meiner Verhaftung sofort nach Bonn und aktivierte unseren gemeinsamen Corpsbruder Werner Knieper, der damals Chef des Bundeskanzleramtes war. Ich rückte mit seiner Hilfe an Stelle Nummer eins der Austauschliste der Bundesregierung. Das war ein großes Glück, aber auch irgendwie absurd.

Inwiefern absurd?

Ein Doppelagent des KGB, Heinz Felfe, der im BND gearbeitet hatte, wurde 1964 zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Ost-Berliner Anwalt Wolfgang Vogel, mein

„Ich wollte nie jemanden, der Flüchtlinge ausfindig machen. Es entspricht nicht meiner Haltung, Dank abzuholen.“



Verteidiger, erwartete für mich eine ähnliche Strafe und schlug einen Austausch Heinz gegen Felfe vor. Der war natürlich eine ganz andere Nummer als ich, der kleine idealistische Student. Daher lehnte die Bundesregierung damals ab.

Gegen diese große Nummer wurden Sie schließlich doch ausgetauscht?

Nicht direkt, aber gegen zwei seiner wichtigsten Kollaborateure und gegen die Zusicherung, dass auch er nach einigen Jahren folgen würde. Hinzu kam eine nicht unbedeutende Summe, die ich bis heute nicht kenne. Der Austausch erfolgte an der Grenze Herleshausen, meine Eltern

warteten auf der anderen Seite.

Gute Frage: Was sagten Ihre Eltern?

Mein Vater erwartete, dass ich, wie vereinbart, mein Studium innerhalb von sieben Semestern absolvieren würde. Schließlich hatte ich sehr viel Zeit verloren. Ich war erst nach Heidelberg zum Corps gegangen und hatte nicht wirklich studiert, dann nach Berlin, wo ich mich in der Fluchthilfe engagierte. Als ich aus der Haft entlassen wurde, sagte er zu mir: Gut, angesichts der besonderen Umstände billige ich Dir ein achttes Semester zu.

Und haben Sie das etwa geschafft?

Im Großen und Ganzen ja. Ich habe in 16 Monaten, also nach achteinhalb Semestern, fast alle Scheine und das Examen bewältigt. Ich schickte meinem Vater eine Kopie des Examenszeugnisses ohne Begleitschreiben. Die Ausöhnung erfolgte recht bald danach. Und früh genug, denn er verstarb leider bald danach.

Wie hat sich Ihr Verhältnis zu Hanns-Martin Schleyer danach entwickelt?

Es war ehrlicherweise ambivalent geworden.

Weshalb? Sie waren ihm zu großem Dank verpflichtet.

In der Tat, zu großem Dank. Und ich mochte ihn sehr. Aber gleichzeitig war Schleyer I, wie ich später erfuhr, ein überzeugter Nationalsozialist gewesen und hatte gegenüber Juden Positionen bezogen, die für mich völlig inakzeptabel waren. Ich hatte große Schwierigkeiten damit, auch was die Haltung meines Corps zu dieser Frage anbelangt. Ich war deshalb auch zeitweise ausgetreten. Ich konnte mit diesem Zwist damals nicht leben.

Wieso sind Sie wieder eingetreten?

Gerade Schleyer II, sein Sohn, hatte mich sehr mit meinem Anliegen einer Aufarbeitung der Geschichte

meines Corps im Dritten Reich unterstützt. Wir sorgten dafür, dass zu den Gedenktafeln der Gefallenen unseres Corps auch eine für die ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder des Corps auf dem Corpshaus angebracht wurde. Die Gemeinschaft war am Ende stärker. Das hat mich befreit und gestärkt, auch wenn nicht alle meine Wünsche – ich war damals AHC-Vorsitzender meines Corps – in Erfüllung gingen.

Sind Sie heute mit Menschen in Kontakt, denen Sie zur Flucht verholfen haben?

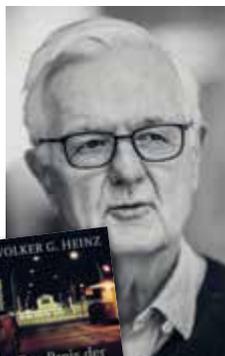
Kaum. Ich wollte nie jemanden ausfindig machen. Es entspricht nicht meiner Haltung, Dank abzuholen. Einer hat mich nach rund 50 Jahren des Suchens ausfindig gemacht, den habe ich danach wiederholt getroffen. Und natürlich kenne ich das Paar, das gemeinsam mit mir verhaftet worden war. Ich habe mich bei ihnen entschuldigt.

Entschuldigt?

Natürlich, weil es mir nicht gelungen war, sie über die Grenze zu bringen. Egal aufgrund welcher Umstände. Sie waren nach ihrer Verurteilung im Strafvollzug und hatten wesentlich mehr gelitten als ich selbst. Wir schätzen uns gegenseitig sehr. —

VOLKER G. HEINZ

Heinz begann das Studium der Rechtswissenschaft in Heidelberg. 1965/66 brachte er mehr als 40 Ost-Berliner nach West-Berlin. 1966 verhaftet, kam er in die Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit. Nach einem Jahr in Berlin-Hohenschönhausen – teilweise in Einzelhaft, mit nächtlichen Verhören – wurde er zu zwölf Jahren Zuchthaus Stufe Z1 verurteilt. Auf Betreiben seiner Corpsbrüder Schleyer und Knieper bewahrte ihn das Kabinett Kiesinger vor dem Uranbergbau. Er wurde bald freigelassen. Das Landgericht Berlin rehabilitierte ihn 1991 vollständig. Für „enorme Zivilcourage und großen Freiheitswillen“ verlieh ihm der Bundespräsident das Bundesverdienstkreuz am Bande.



Volker G. Heinz
„Der Preis der Freiheit“,
Taschenbuch,
Rowohlt, 9,99 Euro

30 Jahre nach dem Mauerfall mutet das Brandenburger Tor als bekanntester Ort der deutschen Teilung bereits unwirklich an.



„WIR KAMEN, TRAFEN, SIEGTEN“

Eine Flucht von Deutschland nach Deutschland im Jahr 1974

Vor 30 Jahren fiel die Berliner Mauer. 1974, vor 45 Jahren, gelang unsere Flucht von Deutschland-Ost nach Deutschland-West. Die Entfernung von Leipzig nach München beträgt etwa 430 km. Für uns war die Strecke damals zehnmal so lang, nämlich etwa 4300 km. Sie führte von der DDR über die ČSSR, Ungarn, Bulgarien in die Türkei, dann durch Nordgriechenland, ganz Italien nach Österreich und schließlich nach München.

Wir, das waren drei Freunde aus der DDR. Jungs noch – 19 bis 21 Jahre alt. Dazu noch zwei Vettern des einen, ebenfalls im gleichen Alter. Diese beiden kamen allerdings aus dem anderen Teil Deutschlands, dem Westen. Dorthin wollten auch wir. Wollten der Diktatur entfliehen.

Wir drei, Thomas von Fritsch, Thomas Röthig und Hans-Bernd Herzog, lernten

uns im Internat in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge kennen, wo wir eine dreijährige Ausbildung zu Geologen absolvierten und das Abitur machten. Natürlich konnte man nicht einfach sagen: „Ich will abhauen, du vielleicht auch?“, das wäre lebensgefährlich gewesen. Aber wenn man so lange und intensiv auf engstem Raume zusammenlebt, wie es im Internatsleben einmal ist, kriegt man doch ein Gespür dafür, wie der andere denkt und fühlt. Wir lehnten das kommunistische System ab und wollten weg. Abenteuerliche Fluchtpläne wurden bei abendlichen Waldspaziergängen diskutiert und wegen Undurchführbarkeit wieder verworfen. In diesen Plänen kamen die Flughafensituationen in Prag und Warschau ebenso vor wie Kofferraumverstecke auf der Interzonenstrecke. Am abenteuerlichsten war wohl die Idee, durch die

Elbe bei Hitzacker zu schwimmen. Die Zahl der Toten an der innerdeutschen Grenze hätte sich unweigerlich um drei erhöht. Wir mussten einsehen, dass wir Hilfe aus dem Westen brauchten. Thomas von Fritsch wandte sich an seinen Vetter Rüdiger von Fritsch, der im Westen wohnte und der ihn einige Zeit zuvor in Thüringen besucht hatte. Er schrieb ihm 1973, natürlich verklausuliert: „Ich will hier raus, mit zwei Freunden, nächstes Jahr, wenn wir unser Abitur haben.“

Rüdiger von Fritsch weihte seinen Bruder Burkhard ein, der in München studierte und beim Corps Suevia aktiv war, die Eltern und Geschwister waren jedoch ahnungslos. Den beiden und uns war klar, dass eine Flucht, sollte sie scheitern, für alle Beteiligten harte Haftstrafen bedeutet hätte. In jenen Monaten gab es in den Westmedien fast täglich Be-

richte von gefassten Flüchtlingen und Fluchthelfern, die zu Haftstrafen von drei bis fünf Jahren verurteilt wurden.

Für die beiden Westdeutschen war das ein ungleich größeres Risiko als für uns, hätten sie doch ihre im Westen genossene Freiheit mit DDR-Gefängnismauern tauschen müssen, während wir ja das Eingemauertsein schon kannten.

Abenteuerliche Fluchtpläne wurden nun verworfen. Kommerzielle Fluchthelfer sollten nicht eingeschaltet werden. Die Flucht sollte so sicher und risikofrei wie möglich gestaltet werden. Der Plan war, eine Flucht über Bulgarien zu bewerkstelligen, ein sozialistisches Land, in das sowohl wir drei DDR-Bürger als auch die beiden Westdeutschen unauffällig reisen konnten. Dort wollten sie uns mit gefälschten westdeutschen Papieren ausstatten, um damit über das NATO-Land Türkei in den Westen auszureisen.

Die Story lautete: Wir drei wären per Autostopp aus Westdeutschland über Jugoslawien nach Bulgarien gekommen und wollten, wie viele junge Leute, nun in die Türkei und weiter über den Hippie-Trail Richtung Indien und Nepal. Man brauchte dazu drei westdeutsche Pässe und bulgarische Einreisestempel.

So wurden die beiden zu Passfälschern, etwas, das in jedem Staat der Welt, sollte es herauskommen, strafbar ist. Natürlich hatten sie keine leeren Pässe oder konnten solche herstellen. Sie baten Freunde bzw. Corpsbrüder, ihnen ihre Pässe zu geben. Keiner hat gezögert, wie Rüdiger uns später berichtete. Sie tauschten die Original-

passbilder durch unsere in den Westen geschmuggelten Passbilder aus und „schnittzen“ in damals neu auf den Markt gekommenen Radiergummis mit handwerklicher Bravour bulgarische Einreisestempel.

Für die Flucht wurde ein fantastischer Zeitpunkt gewählt: der 7. Juli 1974, gegen 16 Uhr. Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen der Bundesrepublik und den Niederlanden in München! Auch bulgarische Grenzer wären abgelenkt und hörten Radio, egal wer da spielte. Rüdiger und Burkhard hatten am Tag vor der geplanten Flucht im Opel Kadett ihres Vaters, der inzwischen doch informiert war, die jugoslawische Grenze nach Bulgarien überquert. Die für uns vorgesehenen Pässe waren im Wagen versteckt. In ihre eigenen, echten Pässe hatten die bulgarischen Grenzer die Einreisestempel gedrückt. Rüdiger schaut in seinen eigenen Pass und ihm bleibt fast das Herz stehen, denn er musste feststellen: alles ist aus, alles umsonst, die ganze lange Planung ist über den Haufen geworfen. Man hatte die Einreisestempel verändert! Zwar waren die bulgarischen Stempel im Aufbau und Format wie bei den mehrfachen Kontrollfahrten in der Vergangenheit, aber jetzt war die linke Hälfte grün, die rechte rot. Bis vor 14 Tagen war die obere Hälfte blau, die untere lila. Die in den drei versteckten Pässen vorher eingebrachten Stempel waren unbrauchbar. Die Flucht war gescheitert. Als wir uns am vereinbarten Treffpunkt an der Schwarzmeerküste trafen und wir davon erfuhren, brach natürlich für uns eine Welt zusammen. Die Spannung war eh

ins Unerträgliche gesteigert. Und nun soll alles umsonst gewesen sein? Die beiden trösteten uns: Wir kommen in 14 Tagen wieder, mit neuen Pässen. Ihr müsst nur solange hier aushalten. Sie ließen uns alles da, was sie hatten, Schlafsäcke, Klamotten und natürlich auch ihr letztes Geld.

Dass dieser gescheiterte erste Fluchtversuch letztendlich unsere Rettung war, ahnte zu diesem Zeitpunkt keiner von uns. Als die beiden wieder in der Bundesrepublik waren, mussten sie nicht nur neue Pässe von Freunden oder Corpsbrüdern besorgen und diese mit unseren Passbildern versehen, was auch diesmal gelang, sondern sie erhielten auch einen Hinweis eines Freundes ihres Vaters, der sagte: „Haltet doch mal die echten bulgarischen Einreisestempel unter eine UV-Lampe“. Und tatsächlich, die Stempel leuchteten darunter in den schönsten Farben. Bei den von ihnen für uns hergestellten Einreisestempeln war das natürlich nicht der Fall. Wir wären hundertprozentig aufgefliegen, denn die bulgarischen Grenzer hatten natürlich solche UV-Lampen. Rhodamin B, die chemische Substanz für fluoreszierende Farben, war im normalen Handel nicht erhältlich und der Zeitdruck auf die beiden war nun riesig. Nur noch wenige Tage, und sie hätten wieder in Richtung Bulgarien aufbrechen müssen. Da kam Burkhard auf die rettende Idee, die damals neu auf den Markt gekommenen „Markerstifte“, mit denen sich Textpassagen hervorheben lassen, unter die UV-Lampe zu legen. Und in der Tat ließ sich damit der Fluoreszenzeffekt erzielen.

Dann brachen sie wieder auf. Diesmal trafen wir uns in Sofia. Wir drei mussten über Nacht eine neue Biografie auswendig lernen: neuer Pass, neuer Name, neues Leben. Wir wurden verkleidet: westdeutsche Hippie-Klamotten, Westhosen, Schlafsäcke, Rucksäcke. Alles perfekt! Leider bin ich kurzsichtig und damit Brillenträger. Doch in meiner Brille war eingepägt: „Made in GDR“. Das konnte Rüdiger nicht durchgehen lassen und verpasste mir eine John-Lennon-mäßige Nickelbrille, die war aber für Weitsichtige. Im Zehnminutentakt sollten wir über die Grenze gehen und es wurde ausgeknobelt, wer zuerst und wer zuletzt aufbrechen sollte. Ich war der Letzte. Nicht nur halb blind, sondern durch die Anspannung halb weggetreten, reichte ich dem Grenzer meinen Pass. Er sah das Dokument kaum an. Ausreisestempel rein! Weiter, weiter! Die vier Freunde standen auf der türkischen Seite und feixten: „Der arme Kerl hat die Grenze kaum gefunden.“

Wir waren frei und im Westen, der allerdings weit im Osten lag. Wir lagen uns in den Armen. Ende gut, alles gut! Könnte man meinen! Was wir nicht auf dem Schirm hatten, war die Weltpolitik. Warum auch? Wir hatten andere Sorgen. Wir hatten in dieser Zeit weder Radio gehört noch ferngesehen. Bulgarische Zeitungen konnten wir nicht lesen. Die politische Lage war uns gelinde gesagt „wurscht“. Doch während der 14 Tage, die wir in Bulgarien auf unsere beiden Retter warteten, spitzte sich die sog. Zypernkrise zu, an deren Ende das griechische Obristenregime zu Fall kam und bei der es fast zu einem



Symbole der Einheit: An der Bernauer Straße, dem ehemaligen Todesstreifen, eröffnete 2000 eine „Kapelle der Versöhnung“. Unten: Gedenkstätte Hohenschönhausen, wo die Stasi folterte und viele Fluchtplaner inhaftiert wurden. Heute erinnert die Gedenkstätte an der Bernauer Straße an viele, der hier getöteten Fluchtöpfe.



Krieg zwischen den beiden NATO-Partnern Griechenland und Türkei gekommen wäre. Unser Grenzübergang in die Freiheit lag im Dreiländereck Bulgarien–Türkei–Griechenland. Schon die kilometerlangen Autoschlangen von Bulgarien in Richtung Türkei, die sicher für die bulgarischen Grenzer nervig, doch für unser Vorhaben hilfreich waren, sind uns zwar aufgefallen, aber waren für uns unerklärlich.

Nun in der Türkei, wollten wir so schnell wie möglich die wenigen Kilometer zur griechischen Grenze hinter uns bringen. Doch auf der Straße zwischen der Türkei und Griechenland fiel uns auf, dass keine Autos mehr unterwegs waren. Der rote Opel Kadett mit den fünf jungen Männern war das letzte Fahrzeug, das die türkisch-griechische Grenze passierte. Pässe zeigen! Jetzt war es ja egal! Was sollte noch geschehen? Griechische Grenzsoldaten beförderten uns jedoch in eine Baracke zum Verhör. Unsere Pässe interessierten sie nicht. Sie wollten wissen, wie viele Geschütze und Panzer wir auf der türkischen Seite gesehen hatten. Wir fünf, immer noch euphorisiert von unserer vor knapp einer halben Stunde geglückten Flucht, berichteten ihnen von Tausenden türkischen Kanonen und Panzern. Sie merkten bald, dass hier etwas nicht stimmte und mit uns nichts anzufangen sei, und entließen uns mit Kopfschütteln.

Auf der Straße nach Westen begegneten uns Kolonnen von griechischen Militärfahrzeugen, auf ihnen junge Soldaten, die das Victory-Zeichen machten, das wir natürlich erwiderten. In der ersten griechischen Stadt suchten

wir das Postamt auf. Rüdiger und Burkhard sandten ein Telegramm an ihren Vater: „Wir kamen, trafen, siegten – Burkhard, Ruediger, Thomas v. Fritsch, Bernd Herzog, Thomas Röthig“. Wir drei schickten Telegramme an unsere Eltern in der DDR. Das waren wohl die ersten und einzigen Telegramme, die je von diesem kleinen griechischen Postamt in die DDR gesandt wurden. Die Telegramme von Thomas von Fritsch und Thomas Röthig wurden von der Stasi



Hans-Bernd Herzog, Rüdiger von Fritsch, Thomas von Fritsch, Burkhard von Fritsch, Thomas Röthig (v.li.). 2019 am ehemaligen Todesstreifen der fr. innerdeutschen Grenze.

abgefangen und führten dazu, dass sich die Stasi-Maschinerie in Bewegung setzte. Mein Telegramm kam an! Es hatte den Wortlaut: „Der Adler ist gelandet. Apollo 11“. Ein an und für sich völlig unverständlicher Satz, von einem winzigen Postamt in Nordgriechenland an eine Familie Herzog in Stendal in der DDR. Gott sei Dank war er auch unverständlich für die ansonsten alles beherrschende Krake der Stasi. Die Auflösung: Der unverfängliche Inhalt des Telegramms bezog sich auf meine schon als Teenager entwickel-

te Leidenschaft für Raumfahrt. Ich verschlang in Büchern und Zeitungen alles, was sich mit der Thematik verband. Bei der ersten bemannten Mondlandung im Jahr 1969 sagte einer der Astronauten den Satz: „Der Adler ist gelandet!“ In meinem Zimmer in der elterlichen Wohnung hatte ich ein gerahmtes Bild von Neil Armstrong, dem ersten Menschen auf dem Mond. Meine Eltern brachten sofort den Telegramminhalt mit dem Bild in Zusammenhang und fanden

dahinter einen von mir deponierten Brief sowie meinen gerade erworbenen DDR-Führerschein, den sie umgehend an eine Deckadresse im Westen sandten, sodass ich später im neuen Leben meine Identität beweisen konnte.

Weiter ging es immer in Richtung Westen. Fast wäre uns der Aufmarsch der griechischen Truppen noch zum Verhängnis geworden. In der Nähe von Thessaloniki stand uns nach einer Kurve auf unserer Fahrbahnseite ein riesiger Bergepanzer gegenüber, dem Burkhard gerade

noch ausweichen konnte. Die griechischen Behörden hatten aus Angst vor türkischen Fliegerangriffen Verdunklung angeordnet. An der adriatischen Küste angekommen, war es fast unmöglich, einen Platz auf einer der Fähren nach Italien zu bekommen. Tausende westeuropäische Touristen wollten wegen der Krisensituation Griechenland so schnell wie möglich verlassen. Durchs kommunistische Jugoslawien zu fahren trauten wir uns natürlich nicht. Rüdigers Organisationstalent bescherte uns letztendlich doch die ersehnten Fahrtickets und wir landeten in Brindisi. Durch Italien ging es dann nach Österreich. Als fünf schmutzige Jungs in einem verbeulten Kadett die österreichisch-deutsche Grenze erreichten, rief plötzlich ein Beamter: „Philipp, dein Pass ist abgelaufen!“ Philipp, der nicht Philipp hieß, versprach, den Pass sofort zu verlängern.

Was ist aus uns geworden? Rüdiger von Fritsch wurde Diplomat und war später deutscher Botschafter in Warschau und bis zum Sommer dieses Jahres deutscher Botschafter in Moskau. Im Jahr 2009 verfasste er ein Buch über unsere Flucht mit dem Titel: „Die Sache mit Tom“. (ISBN: 978-3-937989-55-6, 19,95 Euro). Burkhard von Fritsch war als Dipl.-Kfm. Geschäftsführer bedeutender Unternehmen. Thomas von Fritsch und Thomas Röthig wurden Juristen, ich selbst, Hans-Bernd Herzog, war journalistisch für den amerikanischen Radiosender Radio Free Europe tätig. In meiner Stasi-Akte fand sich der Vermerk: „Einreiseverbot bis 2020“. ____

Hans-Bernd Herzog Sueviae München, Frankonia Brünn zu Salzburg

GREEK UND FRIEDEN

US-STUDENTENVERBINDUNGEN:
EINE TRADITION IN DER KRISE

Text und Fotos: Andreas Plotzitzka Germaniae München



Von den europäischen Studentenverbindungen und gemeinsamen Wurzeln ahnen die meisten Fraternity-Mitglieder kaum etwas. Einige Parallelen findet man dennoch.

A

us den Gesichtern der jungen Männer blicken Arroganz und Elitebewusstsein. Ein junger Student ohne Unterhosen sitzt auf einem Schemel, andere halten seinen Kopf, ein weiterer flößt ihm literweise Bier ein. Bei einem anderen Ritual werden Erstsemestrigen Säcke über den Kopf gestülpt – so wie man es von den Skandalbildern erniedrigter Kriegsgefangener aus dem irakischen Abu Ghraib kennt. So hat die amerikanische Öffentlichkeit gerade wieder das Innenleben amerikanischer Studentenverbindungen in Form eines aufwendigen Fotobandes präsentiert bekommen. „Fraternities sind die Orte, an denen problematische und toxische Männlichkeit zelebriert wird“, sagt

Andrew Moisey, der Fotograf der Fotoserie. „Wir schicken unsere Kinder buchstäblich an Orte, an denen sie lernen, das Gegenteil von Gentlemen zu sein. Es will einem einfach nicht in den Kopf.“

Man kennt diese Darstellungen auch als deutscher Corpsstudent: Einblicke in vorgeblich archaische Männerbünde, als letzte Repräsentanten des dringlich abzuschaffenden Patriarchats. Dass diese Enthüllungen wenig mit der Realität zu tun haben, ist bekannt. Lange wurden in den Vereinigten Staaten die wilden Partys der „Frats“ als Motive für Hollywoodklamotten benutzt, die Titel der Werke wie „Ich glaub’, mich tritt ein Pferd“ oder „Das septe Semester“ sprechen

Bände. Deutsche Studentenverbindungen schaffen es immerhin in die eine oder andere „Tatort“-Folge.

Berkeley, Kalifornien, am „Cal Day“. Ich habe versucht, während eines USA-Aufenthalts Kontakt zu diesen Verbindungen aufzunehmen. Schnell muss ich feststellen, dass die Existenz von Corps und anderen Bündeln im alten Europa kaum bekannt ist. Die wenigsten antworten auf meine Mail, die Kultur des Couleurbummels hat sich nicht nach Übersee überliefert. Der „Cal Day“ scheint die perfekte Möglichkeit. Es ist der erste Tag für die Freshmen und ein wichtiger Tag für die Verbindungsstudenten an der Universität, um neue Mitglieder zu werben. Die

„Es geht hauptsächlich
darum, gemeinsam
Zeit totzuschlagen.
Es fühlt sich an, als wäre
man Teil einer
sterbenden Kultur.“



Das Bild der US-Fraternities ist von Hollywood-Komödien geprägt – und der verzerrten Darstellungen in den Medien.

Sonne brennt heiß, der Himmel ist wolkenlos, der Campus der University of California ist überlaufen mit Studenten, fast alle mit „Cal“-Druck auf der Kleidung. Herrliche Stimmung, die Tendenz zum Exzess ist augenscheinlich. „Dieses Jahr haben wir einen Rekord“, sagt Austin von der Alpha Kappa Lambda Fraternity und lacht. „Nur ein einziger Krankenwagen, der bisher bestellt werden musste.“

Das nordamerikanische Verbindungswesen wird „Greek life“ genannt – in Anspielung auf die drei griechischen Buchstaben, die den Namen einer Verbindung bestimmen. Hervorgegangen sind diese

Fraternities aus den Studentenorden des 18. und 19. Jahrhunderts. Wo genau der gemeinsame Vorfahre sitzt, lässt sich nicht zweifelsfrei sagen, vielleicht in England oder in der Flat Hat Society, jedoch eint bis heute der Gedanke, eine Gemeinschaft zu bilden, in der man miteinander wächst und sich untereinander unterstützt. Die elitäre Stellung, das Herausstellen von lebenslanger Freundschaft im Bund als Ideal, ist augenscheinlich. 18 Präsidenten der Vereinigten Staaten waren einmal Frat-Boys, darunter auch George W. Bush, der vielen als augenscheinliche Inkarnation dieser Kultur gilt. 85 Prozent der Richter am Obersten Gerichtshof der USA seit 1910, 63 Prozent aller Kabinettsmitglieder des US-Präsidenten seit 1900 und 76 Prozent der US-Senatoren

entstammen dieser Kultur.

Und doch oder gerade deshalb stehen die Partykultur und das Elitedenken heute auf dem Prüfstand der Öffentlichkeit. Verschwörungstheorien, die sich um Vereinigungen wie Skull and Bones, deren Riten und skurrile Bräuche an Freimaurerei erinnern und die angeblich die Upper Class der USA dominieren, sind dabei nicht hilfreich. In jüngerer Zeit stehen die Verbindungen hier inmitten landesweiter Kontroversen zu Themen wie Alkoholmissbrauch bei Minderjährigen, sexuellen Übergriffen, Gruppenzwang und seltsamen Ritualen.

Schnell sind die Vertreter der Frats auszumachen – wir würden sagen – bei der Keilarbeit zu beobachten. Mit der „Rush Week“ werden potenzielle Aspiranten angespro-

chen, man schmeißt jeden Tag der Woche Partys oder bietet Veranstaltungen an, um jüngere Studenten für eine Mitgliedschaft zu begeistern.

In der Warring Street, einer Straße direkt neben dem Campus, steht ein Verbindungshaus neben dem anderen, sie vertragen sich durch die meist überdimensionierten griechischen Buchstaben, welche die Fassade schmücken. Am Ende der Straße empfängt mich Austin in einem Zimmer eines Studentenwohnhauses, als Head of Recruitment, quasi Fuchsmajor der Alpha Kappa Lambda Fraternity. Er hat dann doch auf meine Facebook-Nachricht geantwortet und mich eingeladen. Die Fraternity gründete 1914 hier in Berkeley ihr Alpha Chapter, hat ihren Sitz heute im mittleren Westen. Austin ist 21 Jahre alt. Wache Augen, fes-

ter Händedruck und müheloser Smalltalk verraten den Politikstudenten. Seit einem Jahr ist er Teil der Fraternity. Das Chapter ist nicht mehr so groß. Eine kleine Wohnung, drei Zimmer, eine der typischen Aktivenküchen, die wohl weltweit gleich vermüllt aussehen, das Wohnzimmer mit Spielekonsolen verraten nicht auf den ersten Blick, dass es sich um keine normale WG handelt. Aber was ist anders? Einzig die Bilder mit den Alumni an der Wand und zwei überdimensionierte Paddel, mit denen in den alten Tagen traditionsgemäß Neulinge den Hintern versohlt bekamen, die heute nur noch Schmuckstück sind, zeugen von alten Verbindungsstagen. „Ich bin viel konservativer, als ich es gegenüber meinen jungen Verbindungsbrüdern zugebe“, erzählt Austin. Das Haus habe man vor ein paar Jahren verloren, erklärt er, das Partytreiben der Aktiven habe dem Vermieter wohl nicht allzu sehr zugesagt. Hier lauert einer der großen Unterschiede zum deutschen System. Den Generationenvertrag, wie er in Corps gelebt wird, gibt es nicht. Alumni spenden und unterstützen zwar, alles jedoch nur auf freiwilliger Basis, dafür gibt es für unsere Verhältnisse hohe Mitgliedsbeiträge für die Aktiven. Bei Alpha Kappa Lambda sind es 550 Dollar im Semester. Ein Bruch in der Tradition passierte, als die Verbindung Mitte der achtziger Jahre in Berkeley zumachen musste, nachdem einige Vertreter der damaligen Aktivengeneration mit der großflächigen Distribution von Kokain aufgefliegen waren.

Nach und nach füllt sich die Etage mit Aktiven und deren Freunden, man zieht um aufs Dach, für eine Partie „DIE“. Das bedeutet zu Deutsch schlicht

Würfeln, erinnert ein wenig an das gute alte „Beerpong“-Spiel. Man wirft einen Würfel senkrecht und zwei Meter in die Luft und hofft, dass dieser auf der Tischplatte abprallt und zwischen zwei aufgestellten Bierkrügen hindurchfliegt und nicht vom Gegenüber gefangen wird. Gespielt wird zwei gegen zwei, bis elf Punkte, und jeder Punkt des Gegners wird mit einem Viertel Krug Bier quittiert.

Einer der Mitspieler ist Ben, 23 Jahre alt, ein Alumnus, bei dem der Babyspeck noch nicht aus dem Gesicht verschwunden ist. Dennoch gehört er zu den älteren, und gerät schnell in nostalgisches Schwärmen, sobald er von der Frat erzählt. Er trägt einen Pullover mit den Verbindungsbuchstaben, „aber niemand ist gezwungen, sich nach außen so zu präsentieren.“ Auf der Universität würde man das auch gar nicht so gerne sehen. Der Einfluss der Verbindung ist immer noch wesentlich. Mit dem Interfraternity Council hat man eine wirksame Interessenvertretung von insgesamt 33 Verbindungen, die allerdings nicht als Einbahnstraße fungiert, wie es heißt. So kommen mit dem Einfluss eben auch Auflagen. Aus diesem Grund kennt „AKL“ auch keine Pflichtveranstaltung, jeder nur, wie es ihm Spaß macht. Auch das berüchtigte „Pledging“, jenes oft erniedrigende Aufnahme-ritual, habe man komplett abgeschafft. Ben hat es selbst noch mitgemacht und in launiger Erinnerung, mischt sich aber nicht in die Entscheidungen der aktuellen Generation ein. Man habe sich gemeinsam für eine neue Art der Mitgliederwerbung entschieden, wer dabei sein möchte und passt, lernt in einer Art Fuchsenstunde innerhalb von einer Woche jeden Tag

etwas über die Traditionen und Gebräuche. Da der Einfluss von älteren Generationen fehlt, hält man hier nicht lange an deren Ritualen fest. Kapuzen und Kutten existieren noch, allerdings nur aus ironischer Distanz, und das Brandzeichen, das einige Verbindungen in der Vergangenheit benutzten, wird nur angedeutet. Was das Greek life angeht, das man so hochstilisiert aus den Medien kennt, sagt Ben einen sehr denkwürdigen Satz, der ihm fast traurig über die Lippen kommt: „It feels like it’s a dying culture“ – eine Tradition stirbt aus.

Ein paar Gehminuten die Straße runter sitzt Alpha Delta Phi, eine andere Verbindung. Große Villa, Pool im Garten, rund zweihundert junge Studenten drängen sich auf das Grundstück und feiern ausgelassen, zumindest auf den ersten Blick. Der zweite ernüchtert. Überall hängen Warnhinweise, wer in den Pool springe, sei selbst verantwortlich, es dürfe kein Bier an Minderjährige ausgeschenkt werden, harter Alkohol ist verboten, eine externe und eigens engagierte Security-Firma überwacht das Treiben und am Eingang versperrt ein Bruder der Fraternity den Eingang. Er zumindest sieht aus, wie man ihn sich vorstellt, hochgewachsen, sonnengebräunte Haut, strohblonde Locken und arrogante Klamotten. Aber er fungiert als eine Art Sittenwächter und verliest vorab die „Five Pillars of Consent“. Es ist eine Maßnahme nach sexuellen Übergriffen an der Uni, erklärt er. Nur unter dieser Prämisse durften die Partys überhaupt auf dem Campus stattfinden.

Die Studenten beten die Formel runter und bekommen Einlass. Als einer es später

nicht aufsagen kann, bietet sich ein skurriles Bild. Der Lockenkopf zieht sein Handy zurate und liest dem Neankömmling die Erklärung vor. Dabei stolpert die bierschwere Zunge so sehr, dass er abgelöst werden muss. Erst als einer seiner Brüder den Text fehlerfrei vorlesen konnte, wird der Partygast eingelassen. Dass dieser in keinem Geisteszustand war, um glaubhaft Transferschlüsse für eigenes Verhalten ziehen zu können, interessiert nicht. Ein Problem nach dem anderen, das jetzige ist erst mal, dass das Bier alle ist. Am wichtigsten Tag des Semesters, vor drei Uhr nachmittags.

David erklärt hier einen weiteren Unterschied in den Systemen: Einen Convent hält hier keiner, einen Sekretär gäbe es auch nicht. Man treffe sich sonntags, bespreche das Nötigste. Die Freizeitgestaltung in der Verbindung birgt dafür ohnehin kaum Grund. Wo keine Regeln, da auch kein Verstoß. Die wenigen Veranstaltungen sind Partys und in der Freizeit orientiert man sich an aktuellen Gewohnheiten. Man zocke zusammen, gehe essen, helfe sich beim Studieren. Wirklich identitätsstiftend wirkt das nicht, denn auch die Ideale, unter denen man sich hier versammelt: „The truth and the word“ kann keiner laborieren. Ohne den Hauch von Geheimem wirkt alles wie ein lockeres Zusammenkommen von Freunden, die gerne mal ein Bier zusammentrinken. „Um ehrlich zu sein“, sagt er, „es geht hauptsächlich darum, zusammen irgendwie die Zeit totzuschlagen.“ Er wirkt melancholisch, während er das sagt. Als ahne er von der Möglichkeit, die alten Traditionen zu leben, wenn man nur will. —



MIT WACHEREN SINNEN

Warum sich Corpsstudententum und Waidwerk gegenseitig ergänzen: Gedanken zur Jagd

Gern würde ich so unverkrampft ein Loblied auf das deutsche Waidwerk singen, wie das Hermann Schnauder Borussiae Tübingen 1928 in der DCZ unter dem Titel „Der Corpsstudent soll auch Jäger sein“ tat. Der sächsische Landgerichtsrat empfahl darin zum Beispiel jungen Juristen, die sich in der ländlichen Gesellschaft integrieren wollten, die dortigen

Treibjagden auf den Gütern samt Jagddiner als aktive Jäger zu besuchen, da sie sonst Außenstehende blieben. Auch in den Städten hätten „zahlreiche Herren der guten Gesellschaft“ ein Jagdrevier, wodurch man als Jagdgast adäquate Kontakte knüpfen könnte. Und das Jägersein förderte das Selbstbewusstsein, zumal in Epochen ohne allgemeine



Diese besondere Waldmenschur erinnert an den berühmten Jagdkarikaturisten Heinz Geilfus. Sie stammt aus den 50er-Jahren, ließ sich anhand der Signatur aber leider keinem Künstler zuordnen. (Archiv div-Jagdmedien)

bunden“. Mit Letzterer wird die Erhaltung eines den Landesverhältnissen angemessenen artenreichen, gesunden Wildbestandes einschließlich der Sicherung seiner Lebensgrundlagen definiert. Und es wird die Einhaltung der Waidgerechtigkeit angemahnt. Zu dem hauptsächlich mündlich tradierten Wertekanon gehört z. B. das möglichst zügige, schmerzfreie Töten des Wildes. Mit dem Anlegen wertvoller Biotope helfen Jäger auch nicht jagdbaren Arten wie bodenbrütenden Singvögeln et cetera. Und weil Liebe durch den Magen geht, preisen Jäger heimisches Wildbret inzwischen ganzjährig als gesundes Bio-Lebensmittel an.

Obwohl ehrlich, klingt es das nach Feigenblatt, weil es emotionslos postuliert wird. Nirgendwo steht in der Konvention von Rio, dass die dort abgesegnete nachhaltige Nutzung von Wildtieren, sprich Hege und angemessene Bejagung keine Freude bereiten dürfe. In Diskussionen mit unvoreingenommenen Mitbürgern erkläre ich sinngemäß: „Dank meines Beutestrebens durchstreife ich ein Revier zu allen Jahreszeiten mit umso wacherem Blick. Dabei entdecke

ich viel Schönes in Sachen Tiere und Pflanzen, an dem andere achtlos vorübergehen, etwa ein Feuersalamander im Bodenlaub. Trotz moderner, nicht (!) überbordender Jagdausrüstung hat das Wild bei mir eine reelle Chance zu entkommen. Das Ringen mit seinen überlegenden Sinnen ist einfach reizvoll.“ Sind wir nicht auch aus Begeisterung an einem wachen, eindringlicheren Leben Corpsstudenten geworden?

Wie im Corpsbetrieb verläuft die Wesensverfestigung auf der Jagd subtil: Wie oft wurde ein grober Keiler, der unzähligen Stammtischen Gesprächsstoff bot, auf einer Hasentreibjagd per Flintenlaufgeschoss „ausgerechnet“ von einem Jungjäger gestreckt? Wehe, man verschmäht Jagdgöttin Dianas Geschenke und pardoniert am ersten Ansitzabend einen kapitalen Rehbock, weil man sich erst akklimatisieren möchte. Ich wette, der Bock taucht nie wieder auf. In unterschiedlichen Szenarien lernt der Jäger, dass er trotz größten Eifers nichts erzwingen kann, dass er gute Geschenke aber mit Freude annehmen möge.

Diana ist eifersüchtig, duldet keine Rivalinnen, verlangt Zeit und Zuneigung. Das Waidwerk ist Passion, weder ein Duodez-Steckenpferd noch ein Kick an Kick reihendes Event oder der Kaufrausch an immer neuer Hightech-Ausrüstung. Sonst bleibt man lebenslang höchstens Jagdscheininhaber (fallweise Schimpfwort, Lesart Auch-Korporierter). Im Idealfall hat uns ein „Lehrprinz“ von Jugendbeinen an sacht mit dem Waidwerk vertraut gemacht – jenem Jagd-Konglomerat aus Handwerk, Ethik, Kultur, Brauchtum und umfassender Naturliebe. Dann wird man sich als bemoostes Haupt noch über den Admiralfalter auf der Hochsitzbrüstung freuen,

während der Jagdeleve neben einem nach zwei Stunden ohne Wildanblick behauptet, nichts gesehen zu haben.

Waidleute und Corpsstudenten vereint die jeweils unabdingbar erforderliche Ritterlichkeit und Ritualfähigkeit. So ehrt ein Jäger z. B. gestrecktes Schalenwild mit dem Letzten Bissen und hält ihm eine besinnliche Totenwacht; er wird das vorangegangene Jagderlebnis umso bewusster im Gedächtnis bewahren. Oder: Wer von uns Corpsstudenten könnte sich auch nach Jahrzehnten nicht an die eigene Reception erinnern?

Zu unseren beiden Kulturen gehört Geselligkeit. Die gerät manchmal zum Lackmuspapier: Jagdherrn müssen feststellen, dass sich ihre Schützen nach der Treibjagd absentieren, ohne am Schüsseltreiben teilzunehmen („Mein Führerschein etc. ist mir lieber als ein paar Bier.“). In Uni-Großstädten soll es schon Alte Herren gegeben haben, die zum Kneipenausklang von einem Aktiven betreut wurden, während der CC in eine Disco entwich. Selbst Enttäuschungen können lehrreich sein. Corpsstudenten wie Jäger haben gelernt, den Widrigkeiten im Lauf der Geschichte stets aufs Neue Lösungen entgegenzustellen, ohne den eigenen Werteschatz über Bord zu werfen.

„Jäger spielen zu wollen, ist leicht; wirklicher Jäger zu werden, ist schwieriger; gerechter Jäger zu sein, ist schwer; zwischen all dem Widerspruch und Widerstreit Jäger zu bleiben aber mitunter das Schwerste von allem“, schrieb Friedrich v. Gagern, der große Jagdliterat. Auch das kommt Corpsstudenten irgendwie bekannt vor – noch ein Grund pro Waidwerk! ____

Hartmut Syskowski Borussiae Tübingen,
Autor und Herausgeber der Buchreihe
„Waidwerk in Ostpreußen“

Wehrpflicht. Die körperliche Ertüchtigung im Revier führte zu einem gesunden Körper und wachernen Geist. Schnauder resümierte: „Also, Ihr jungen Corpsstudenten, werdet echte Jäger, wie wir sie heute bitter notwendig haben, Leute mit festen Knochen, geradem Rücken, klaren Augen und hellem Kopfe! ... Wenn Ihr dem Waidwerke fürs Leben zugetan seid, werdet Ihr an Wald und Wild hundertfach mehr Freude haben, als an all dem modernen Leben ...“

Und heute? In ihrer Legitimation gegenüber der Allgemeinheit verweist die organisierte Jägerschaft auf § 1 BJagdG: „... Mit dem Jagdrecht ist die Pflicht zur Hege ver-

DIE JAGD ALS GEGENWELT

Anton Freiherr von Perfall Franconiae München (1853–1912) gehört zu den bekanntesten Jagdschriftstellern seiner Zeit. In seinem Werk schildert er den Konflikt zwischen Industrialisierung und Natur. Lesenswert ist er nicht nur für Zivilisationskritiker.

Nein, ein Goethe war er nicht und er war auch kein Schiller, aber zu seiner Zeit – Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts – war Anton Freiherr von Perfall das, was wir heute einen veritablen Bestsellerautor nennen würden. Er veröffentlichte Romane, Novellen und Erzählungen, schrieb Dramen und Gedichte und publizierte regelmäßig in Zeitschriften wie der „Jugend“. Vor allem die Jagd und das Leben in Wald und freier Natur waren Perfalls Themen, er galt damals als einer der bekanntesten und erfolgreichsten Jagdschriftsteller im deutschsprachigen Raum.

Doch Perfall war nicht nur Jäger und Autor, er war auch Corpsstudent. Dass er einmal Münchner Franke werden würde, konnten bereits seine Lehrer und Klassenkameraden am humanistischen Gymnasium St. Stephan in Augsburg sehen: Die Hefte und Bücher des Schülers Anton waren über und über mit dem Zirkel „seiner“ Franconia bedeckt. Kein Wunder: Der Vater, Max von Perfall, späterer königlicher Kämmerer und Fideikommissherr auf Schloß Greifenberg am Ammersee, gehörte zu den Gründungsburschen von Franconia München, und Antons Bruder Karl hatte 1862/63 das Frankenband aufgenommen. So wurde Anton, kaum dass er erfolgreich die Reifeprüfung abgelegt hatte, Münchner

Franke und am 14.6.1873 unter der Nummer 420 als Perfall III rezipiert.

Besonderen akademischen Ehrgeiz scheint der junge Musensohn allerdings nicht an den Tag gelegt zu haben. Zwar hatte er zunächst Bergbau am Polytechnikum, später Philosophie an der Universität München belegt und sich als Inaktiver an der Bergakademie in Freiberg erneut den Montanwissenschaften zugewandt, keines dieser Studien sollte er aber beenden. Schuld daran trägt weniger die corpsstudentische oder jagdliche Aktivität, sondern die Schauspielerin Magda Irschik. 1877 heiratete Anton

von Perfall die bürgerliche, zu allem Überfluss auch noch vier Jahre ältere Aktrice – für einen Angehörigen des bayerischen Uradels damals sicher keine „standesgemäße“ Wahl. Statt seine Studien verfolgte der Freiherr nun die künstlerische Karriere der Gattin und begleitete sie auf Tournée bis in die USA. Nachdem er, wohl bei Spekulationen, erhebliche Vermögensverluste erlitten hatte, zog sich Perfall mit seiner Gemahlin allerdings zu Beginn der 1880er-Jahre auf seinen Besitz am Schliersee zurück und widmete sich nur mehr der Jagd und seinen schriftstellerischen Ambitionen. Seiner Franconia

blieb er weiter treu; manch Corpsbruder, so berichtet die Chronik, zählte die Jagderlebnisse „in Perfalls Haus an den Ufern des Schliersees zu den eindrucksvollsten seines Lebens“. So hieß es denn auch nach seinem Tod über Perfall, er sei „der Idealgestalt eines grünen Bruders sehr nahe“ gekommen.

Eine Idealgestalt – und zwar die des Jägers – sah auch der Maler Wilhelm Leibl, ein Freund der Familie, im jungen Anton von Perfall. Leibl, der im Sommer wie viele Malerkollegen regelmäßig aus nördlichen Gefilden an den Ammersee kam, porträtierte den kaum 20-Jährigen – die Büchse über den Rücken gelegt, einen Jagdhund (tatsächlich handelte es sich dabei um Leibls Hühnerhund „Perdry“) zu Füßen, den Betrachter über die Schulter fixierend. Dargestellt hat Leibl sein Modell, so die Kunsthistorikerin Maria Buchsbaum, als „einen Menschen von starkem Wollen und einer höchst bewussten, passionierten Einführung in ländliches Leben, insbesondere das des Bergjägers“. Dieses „Der Jäger“ betitelte Bild, das bis 1945 in der Berliner Nationalgalerie hing, heute aber verschollen ist, gilt als ein „Hauptwerk neuartiger Wirklichkeitsmalerei“, als „Dokument eines Sehens, das sich mit den Fakten des bloßen Sichtbaren am Objekt begnügt, diese allerdings zu stärkster Wirkung bringt“.



So sah Wilhelm Leibl den „Jäger“ (1876)
Anton Freiherr von Perfall

In der Tat ist der „Jäger“ ein für Leibls Kunstverständnis prototypisches Werk. Leibl gilt als herausragender Vertreter eines realistischen Malstils in Deutschland, seine Arbeiten – meist Porträts oder Darstellungen von Menschen, selten Landschaften – sind geprägt von einer streng naturalistischen Sichtweise, sehr detailreich und beschönigen nicht. Sie lassen nichts weg und fügen nichts hinzu, bringen aber gerade dadurch oft mehr über die abgebildeten Menschen und ihre Lebensumstände zum Ausdruck, als eine konstruierte Bildkonzeption es könnte.

Diese künstlerische Grundhaltung sollte auch das literarische Werk des angehenden Schriftstellers Anton von Perfall prägen. Drei Monate lang stand der junge Jäger dem Maler Modell und während dieser Zeit sprachen die beiden viel über Malerei im Speziellen und Kunst im Allgemeinen. Perfall selbst schildert den Einfluss des älteren Freundes 1903, also rund 30 Jahre nach Vollendung des Gemäldes, in der Zeitschrift „Jugend“ so: „Für mich wurde das Bild, das ich Strich für Strich aus der Hand des Meisters entstehen sah, zur Schule künstlerischen Schaffens. Alle Zwecke klärten sich in mir, alle Ziele rückten mir näher. Die ganze Kraft eines großen Werkes strömte von ihm auf mich aus. Wenn

ich an alle meine Herrn Professoren denke, Gott habe sie selig, was sie alles mir eingepaukt, mit was sie mich alles gequält, und an diese Stunden in der Wiese am See, und ich wäge ab was ich gewonnen, wie schnell all der todte Kram in die Höhe, gegen die Schaaale von lebendiger Kunst.“ Leibls Kunstauffassung fasst Perfall in die Sätze: „So muss man malen, mit der großen Liebe zur Erscheinung im Herzen, gleichviel was sie vorstellt. In allem und jedem steckt die ganze Schöpfung, nur heraussehen, herausfühlen, das ist die Kunst.“

Und so wie Leibl malt, versucht Perfall nun auch zu schreiben: mit Liebe zur Erscheinung, den Themen und den Protagonisten seiner Erzählungen. Sein klarer Blick hält auch Details und das scheinbar Nebensächliche fest und seine Schilderungen offenbaren eine überraschend differenzierte Sicht auf Psychologie und Gefühlswelt. Natürlich sprechen Perfalls Bauerngestalten, die Wilderer und Förster Dialekt, Menschen, Tiere, Wald und Landschaft zeichnet er bildhaft und anschaulich, bei aller Gefühllichkeit sind seine Geschichten doch nicht schwülstig. Bei der Auswahl seiner Themen und Sujets wirkt der Freiherr auch heute noch überraschend aktuell: Er ergeht sich nicht

in schwärmerischen Naturschilderungen, sondern greift in Romanen wie „Die Truggeister“, „Das verlorene Paradies“ oder „Die Ketten“ auch soziale Veränderungen durch Industrialisierung und Technisierung auf. Durchaus kritisch schildert er die Auswirkungen einer ungebremsen Ökonomisierung auf Natur und Umwelt und klammert auch die Folgen für die Menschen und ihr Zusammenleben nicht aus. In Werken wie „Baronin Burgl“ zeigt Perfall das Zerschlagen jahrhundertalter Strukturen und Beziehungen, die Gefährdung gewachsener Gemeinschaften und schildert häufig Menschen, die trotz oder gerade wegen materieller Erfolge bindungslos und einsam geworden und letztlich gescheitert sind.

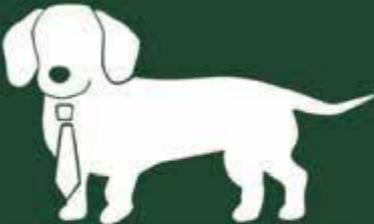
Gegenentwurf zur „kalten“ Welt der Technik und des Geldes sind für Perfall das Landleben und vor allem die Jagd. Hier sieht er den Menschen in Übereinstimmung mit den Gesetzen und Zyklen der Natur und damit letztlich im Einklang mit sich selbst. In zahlreichen Erzählungen und Kurzgeschichten – etwa der Sammlung „Aus meinem Jägerleben“, seinem wohl bekanntesten Werk – berichtet Perfall von der Pirsch auf Hirschen, Sauen, Bären oder Geier, die nur allzu oft zur Gedulds- und Mutprobe wird, von

erfolgreichen und vergeblichen Ansitzen, Begegnungen mit Wilderern und herrschaftlichen Jagdherren. Aber die Jagd und das freie Leben in der Natur sind für Perfall nicht nur literarische Gegenentwürfe, sondern er praktiziert das alles auch selbst. Manchmal wochenlang lebt er während ausgedehnter Pirschgänge in den Hütten der Holzknechte und Jagdgehilfen, er teilt deren einfachen, anstrengenden Alltag und treibt dabei Milieustudien, die später seine Erzählungen so überaus anschaulich machen.

Perfall verstarb, nur 56-jährig, am 2. November, dem Hubertustag des Jahres 1912 als hoch angesehener Schriftsteller, vielfach ausgezeichnet und vom Prinzregenten Luitpold zum Königlich Bayerischen Hofrat ernannt. Sein Werk ist weitgehend in Vergessenheit geraten, wenn auch zahlreiche seiner Romane und Novellen immer noch erhältlich sind. Mögen seine Naturschilderungen auf uns Heutige auch manchmal etwas idealisiert wirken – lesenswert sind die Werke Antons von Perfall wegen ihrer spannenden Schilderungen, der präzisen Beobachtung und farbigen Darstellung allemal, nicht nur für Jäger und „grüne“ Corpsstudenten. —

*Hans Thomas Wolf Rhenaniae
Würzburg, Franconiae München;
Jan Eric Lutteroth Franconiae München*

Modische Jagd- und Hundekrawatten



KRAWATTENDACKEL

HANDMADE IN ITALY

Folge KRAWATTENDACKEL auf Facebook und Instagram

Seidenknoten-
Manschettenknöpfe
in sämtlichen
Farbkombinationen
auf Anfrage
erhältlich!

von KRAWATTENDACKEL
sind das perfekte **Geschenk** zur Kneipe,
zum **Jagdschein**, zum **Geburtstag**,
zu **Weihnachten**, für sich **selbst** und
für alle weiteren **Anlässe**.

Erhältlich im Onlineshop:
www.krawattendackel.de

KÖSENER ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT

Neues aus der Denkfabrik der Corps-Akademie

Lange lag das Thema in der Luft, lange wurde darüber nachgedacht, ob man es überhaupt zu einem Thema machen sollte. Auf dem Symposium der AHV und AHSC in Würzburg war allerdings das Interesse derart groß, dass diese Frage nur mit einem Ja beantwortet werden konnte. Klar war von Anfang an, dass es hier nicht um Klagen über teilweise sattsam bekannt gewordene Vorfälle gehen sollte, sondern um die Annäherung an ein Problem, das durchaus die Bemühungen um geeigneten Nachwuchs in den einzelnen Corps gefährden könnte. Gesucht wurden Hilfestellungen, keine Vergangenheitsbewältigung. So trafen sich am Morgen des 2. August 25 Köseener Corpsstudenten,

darunter erfreulicherweise 8 Mitglieder des KSCV, um sich der Problematik anzunehmen.

Auf einen Einleitungsvortrag von Dr. Grams Onoldiae zum Thema „Ehrenhaftes Verhalten“ folgte eine Podiumsdiskussion mit den Teilnehmern Hückel Guestphaliae Erlangen, Theuer Saxoniae Leipzig, Ranft Teutoniae Gießen, Guestphalia et Suevoborussiae und Frau Kulbe, die seit Jahren in zwei SC als Couleurdame guten Einblick in das Thema hat. Hier ging es um Grundsatzfragen: Gibt es mehr Schein als Sein unter Corpsstudenten? Gibt es allgemeinverbindliche „Kösener Werte“, und werden sie benötigt? Wie sieht es mit der Autonomie der CC aus? Ist der Umgang mit Alkohol ein Thema? In Anschluss

darin wurden 2 Arbeitsgruppen gebildet: „Anforderungsprofil an eine Renonce unter den heutigen Rahmenbedingungen“ und „Arbeit mit den Aktiven: Konzepte, Erfahrungen, dos and don'ts“ Es wurden durchaus interessante Ergebnisse gefunden: Man war sich einig, dass mit der Reception auch Erwartungen an die Corpsmitglieder zu stellen sind und dass bei Verfehlungen auch Konsequenzen folgen müssen. Es ging auch darum, den CC wieder die Kraft zu geben, ungeeignete Bewerber gar nicht erst aufzunehmen oder sich rechtzeitig davon zu trennen. In der zweiten Gruppe wurde festgestellt, dass es zwar Werte gäbe, diese aber nicht immer gelebt würden, weshalb man sie wieder deutlicher in den Vorder-

grund rücken müsse. Besondere Beachtung fand auch ein Text der AHV der Makaria München und des Schacht, die im Vorfeld wertvolle Gedanken publiziert hatten. Besonders erfreulich auch das Ergebnis, dass der KSCV im kommenden Jahr eine eigene Arbeitstagung zu diesem Thema veranstalten will.

Nachzulesen ist das alles in einer Dokumentation, die allen AHV und CC zur Verfügung gestellt wurde und die gerne abrufbar ist unter info@corpsakademie.de. Es sei allen Teilnehmern herzlich für ihre Bereitschaft gedankt, sich des Themas anzunehmen und für die guten Diskussionen auf Augenhöhe. Hier wurden die Köseener Ansprüche sicher erfüllt. _____

Der Münchner Senioren Convent und
der Corpsphilisterverband geben sich
die Ehre, herzlich zum

FESTBALL DES MÜNCHNER SENIOREN CONVENTS

einzuladen

Am Samstag, den 11. Januar 2020
Hotel Bayerischer Hof, am Promenadeplatz 2, München

19:00 Uhr - Einlass und Sektempfang
20:00 Uhr - Beginn

Kartenpreis: regulär 55 € - Studenten 25 €

DAS ALTE BAND DER TREUE

Gerade bei Stammtischen Alter Corpsstudenten stellt sich die Nachwuchsfrage stets von Neuem. In Mainz fand man Antworten.

Der AHSC zu Mainz, dem 71 Kösener und Weinheimer Corpsstudenten angehören, feierte sein 140. Stiftungsfest.

Beim Festkommers am 16. August 2019 mit 55 Teilnehmern verdeutlichte Prof. Dr. Martin Dossmann Guestphaliae Bonn, Isariae, Rhenaniae Freiburg als Vorsitzender des AHSC dessen Aktivitäten von 1879 bis heute. Die Vereinigung Alter Corpsstudenten sei mehr als ein Stammtisch, begründete er unter Hinweis auf hochkarätige Vorträge und interessante Ausflüge des AHSC.

Dossmann betonte in seiner Ansprache die gemeinsame Prägung durch eine tolerante Corpserziehung, die alle Mitglieder verbinde. Gerade in einer Zeit, in der Toleranz eher abnehme, gelte es, dem aktuellen Zeitgeist die corpsstudentischen Ideale entgegenzuhalten: Toleranz, Weltoffenheit und Freundschaft.

Jonathan Hildebrand Franconiae Darmstadt, Vorortsprecher des WSC 2016/17 warf in seiner Festrede einen Blick in die Zukunft. Sein Rat: „Um als AHSC zu überleben, müssen Sie Plattformen wie Facebook und Instagram nutzen.“ Doch über einen guten Auftritt in den Sozialen Medien hinaus brauche man noch mehr. Andere Organisationen hätten Vorfeldorganisationen, die sie zur Nachwuchsgewinnung nutzten. Für einen AHSC müssten junge Corpsstudenten

am Ort angesprochen und zu Veranstaltungen eingeladen werden.

Hildebrand: „Sprechen Sie Inaktive und junge Alte Herren gezielt an. Zögern Sie nicht, sich nach einem Gespräch die Handynummer geben zu lassen. Fügen Sie die Person auf CorpsConnect oder WhatsApp hinzu und halten Sie die dadurch gewonnenen Kontakte über ihre AHSC-Veranstaltungen informiert.“

Gelungene Nachwuchsarbeit bedeutete im AHSC im ersten Schritt, die bestehenden Mitglieder glücklich zu machen. Nur Mitglieder, die gerne kommen, erzählen auch ihren Freunden und Bekannten davon. Im entscheidenden zweiten Schritt gelte es, mutige Wege nach außen zu wagen, durch das Internet in die Breite und durch gezielte Kontaktaufnahme in die Tiefe. Hildebrand: „Wir haben viel zu bieten, wir sollten es nicht verschenken. Seien Sie sexy, seien Sie flirty, nutzen Sie das Smartphone!“

Bereichert wurde der Festkommers durch Grußworte von Ernst Brenning (Vorsitzender des VAC 2020–23), Dr. Hermann Stübler (Vorsitzender der VAC Wiesbaden) und Dr. Rolf Kilian (AH-Vorsitzender der Hassia-Gießen zu Mainz). _____

*Prof. Dr. Martin Dossmann,
Vorsitzender des AHSC zu Mainz
www.ahsc-mainz.de*

ZUCHT UND ORDNUNG

Eine Fortbildung für Tierärzte beim Corps Hannoverania klärte über Schweinehaltung auf



Das Ferkel stand im Mittelpunkt einer Fortbildung für Tierärzte bei einer Vortragsveranstaltung des Corps Hannoverania. Die Möglichkeiten, das gegenseitige Beißen an den Schwänzen zu reduzieren und der Verzicht auf das betäubungslose Kastrieren wurden in Vorträgen der „Blauen Hannoveraner“ beleuchtet.

Dr. Henrik Detlefsen stellte die Ergebnisse seiner 2018 mit dem Wilhelm-Schulze-Gedächtnispreis prämierte Dissertation zur „Haltung von nicht kupierten Schweinen in einer maximal angereicherten und kontinuierlich verbesserten Umgebung“ vor. Mit seinen Untersuchungen konnte er belegen, dass das Auftreten von Schwanzbeißen und die damit verbundenen Schmerzen und Leiden der Ferkel durch zusätzliche Beschäftigungsmaterialien und eine optimierte Haltung und Betreuung zwar reduziert, aber nicht immer verhindert werden können. Wenn die individuelle Grenze durch die komplexen Belastungsfaktoren überschritten wird, „das Belastungsfass überläuft“, wird die Verhaltensstörungen Schwanzbeißen vermehrt auftreten. Auf das Kupieren zu verzichten, wird in vielen Schweinehaltungsbetrieben folglich nicht so leicht gelingen wie ursprünglich einmal erhofft. Dennoch bleibt der Optimierungsprozess, der auch im „Nationalen Aktionsplan“

zur Reduzierung des Schwanzbeißens gesetzlich normiert ist, alternativloser Auftrag an alle Schweinehalter. „Das wird stückweise Erfolge bringen“. Dr. Theodor Schulze-Horsel, tierärztlicher Fachberater der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, und Dr. Dieter Mischok, der als tierärztlicher Fachberater für Industrieunternehmen tätig war, stellten die Probleme dar, die sich durch die Pflicht zur Betäubung bei Durchführung einer Ferkelkastration ergeben. Das Auftreten von unangenehmem Geschlechtsgeruch im Fleisch von männlichen Schweinen kann durch die Kastration sicher verhindert werden und wird daher wohl zukünftig nach einer Inhalationsnarkose von speziell ausgebildeten Landwirten durchgeführt werden.

Alternativen zu diesem – nicht unproblematischen – Vorgehen bestehen mit einer die Hormonproduktion beeinflussenden Impfung der Ferkel oder der speziellen Mast nicht kastrierter Schweine – „Jungebermast“. Beide Wege haben aber neben Vorteilen auch erhebliche Nachteile und begeben Vorbehalten bei Verbrauchern.

Der AHV Vorsitzende Dr. Helmut Jostmeyer – ehemaliger Amtstierarzt – erläuterte die rechtliche Entwicklung und wies auf die Gefahren hin, die sich aus der oft emotional geführten und die moderne Tierhaltung infrage stellenden, öffentlichen Diskussion ergeben und ermunterte nicht nur seine Corpsbrüder, sich hier aktiv und mit Sachverstand einzubringen. _____



Hanns-Christian Hoepfner, Hannovera Göttingen, Astrid Köhler und Pelin Meyer

Johannes Litsch, Nassovia Würzburg

Udo Völke, Hannovera Göttingen mit Patricia Völke

Dr. Andrea Mika

Ehrenvorsitzender der VACW Dr. Jürgen Miele, Agronomia Hallensis zu Göttingen und Vorsitzender der VACW Dr. Hermann Stübler, Alemannia Kiel

Rainer Welteke, Rhenania Heidelberg

Hanno Meyer, Suevia Freiburg mit Steffi Gallo

Ehrenvorsitzender der VACW Dr. Hermann Pauls, Hassia Gießen zu Mainz, Vandalia Graz mit Rita Pauls jr.

Bernd Herzig, Franconia Würzburg und Gabriele Herzig

WIESBADEN

IN BESTER GESELLSCHAFT

Großer Corpsstudentischer Gesellschaftsabend Rhein-Main

Die Vereinigung Alter Corpsstudenten Wiesbaden (VACW) hat nach jahrzehntelanger Pause die große Tradition der Gesellschaftsabende mit Ball wieder aufleben lassen. Knapp 300 Gäste folgten der Einladung in die Festsäle der Casino-Gesellschaft Wiesbaden. Und das waren längst nicht

nur die alten Hasen, sondern sehr viele junge Gäste und Studenten mit ihren Begleitungen. Von manchen Corps aus der Region reisten gleich alle Aktiven an.

Nach einem kurzen Einführungskonzert des Bläsercorps KurMainz folgten festliche Worte von Dr. Hermann Stübler, dem Vorsitzenden der

VACW, Dr. Jürgen Miele, dem Ehrenvorsitzenden der VACW, sowie von Richard G. Hüchel, dem noch amtierenden Vorsitzenden des Verbands Alter Corpsstudenten (VAC).

Den Tanzabend genossen die Gäste zur Musik der bekannten Band „Dr. Feelgood & Friends“ bis in die frühen Morgenstunden.

Die Losverkäufe für die Tombola mit mehr als 30 hochwertigen Preisen erbrachten erhebliche Einnahmen, die zur Finanzierung der stark ermäßigten Festbeiträge für die teilnehmenden Studenten und Studentinnen genutzt wurden. Des Weiteren wurde ein Betrag von 1000 Euro für einen wohltätigen Zweck an die



Der Herzog-Friedrich-August-Saal in der Wiesbadener Casino-Gesellschaft war einer von drei vollbesetzten Sälen an diesem Abend



Hans-Jürgen Drewitz, Franconia München mit Monika Drewitz



Günter Schultes, Makaria München und Monika Kirschner



Ehrevorsitzender der VACW Dr. Jürgen Miale, Agronomia Hallensis zu Göttingen



U. a.: Patrick Richter, Guestphalia et Suevoborussia Marburg und Stefan Racer, Borussia Greifswald, Baruthia Erlangen



Sängerin der Band „Dr. Feelgood“



VAC Vorsitzender Richard G. Hückel, Guestphalia Erlangen



Drei Damen und drei Herren: WSC-Vorort aus München



Dr. Denis Pahlke, Agronomia Hallensis zu Göttingen, Gernot Schauer mann, Agronomia Hallensis zu Göttingen, Yvonne Link und Frau Schauer mann



Prof. Dr. Wolfram Wirbelauer, Hassia Gießen zu Mainz mit Dr. Brigitte Eisenkolb



Hanno Meyer, Suevia Freiburg

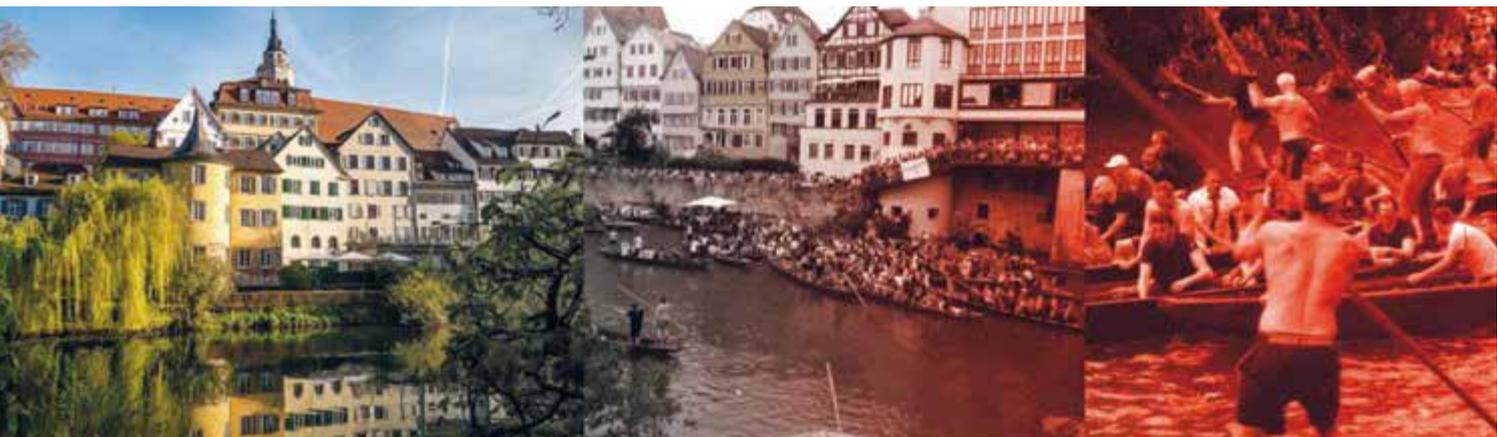
Vorsitzender der VACW, Dr. Hermann Stübler, Alemannia Kiel

Wiesbadener Tafel spendet. Es ist bemerkenswert, dass neben zahlreichen Spenden von Wiesbadener Unternehmen die ersten beiden Tombola-Preise – zwei Reisen nach Berlin für je zwei Personen – auf Initiative von Frau Bundesministerin a. D Hannelore Rönsch vom Wiesbadener Bundestagsabgeordneten

Herrn Ingmar Jung spendet worden sind. Für die Organisatoren war wichtig, dass mit dem Ball die Tradition eines Gesellschafts-abends in Couleur zu neuem Leben erweckt und damit ein Zeichen der Kontinuität und des gemeinsamen Erlebens gesetzt wurden. Das sei – so in einer vorab veröffentlichten

Pressemitteilung – genauso wichtig wie die Freude an Leistung, beruflichem Erfolg und gesellschaftlichem Einsatz. Aus Sicht der Gäste ist mit dieser herausragenden Veranstaltung nicht nur ein Statement hinsichtlich des gesellschaftlichen Anspruchs der Corps gesetzt worden, sondern auch ein echter Benchmark für

Nachahmer. Die Wiesbadener Casino-Gesellschaft bot mit ihren Sälen im Stil des Historismus dafür ein traumhaftes Ambiente. Alle zwei Jahre wird es den corpsstudentischen Gesellschaftsabend Rhein-Main wieder geben, das nächste Mal im Oktober 2021 – Grund zur Freude für alle Freunde der gehobenen Unterhaltung! —



TÜBINGER KAHNTATEN

Das diesjährige Tübinger „Stoherkahnrennen“

Verbindungsstudentisches Brauchtum spielt sich heute weitgehend nurmehr auf den Verbindungshäusern oder im halb öffentlichen Rahmen von Festkommers und Feier-

stunden ab. Öffentliche Repräsentation, die über Jahrhunderte das Studentenleben prägte, ist fast verschwunden. Eine große Ausnahme stellt das traditionelle Tübinger „Stoherkahnrennen“ dar.

Überliefert ist, dass die ersten dieser Kähne, kaum war die Flößerei eingestellt, kurz nach dem Ersten Weltkrieg an den Neckar kamen. Vorbild war wohl – obwohl Exzentrik nicht unbedingt zu

den schwäbischen Stammeseigenschaften zählt – das punting, das Studenten der englischen Traditionsuniversitäten Oxford und Cambridge pflegen: „Punting is a truly timeless, slightly

Besonderes zum Weihnachtsfest

Allgemeines Deutsches Kommersbuch

166. Auflage 2013. 715 Lieder in Text und Melodie mit Gitarrenharmonien. Mit rund 100 Scherenschnitten, gestaltet von Renate Drach.

802 Seiten, fadengeheftet, Einband in Kunstleder, Leder oder Echtpergament, mit oder ohne Biernägel, mit Rotschnitt bzw. Goldschnitt. In buchbinderischer Handarbeit einzeln gebunden und veredelt. Sonderanfertigungen mit Wappen, Farbenschnitt, Zirkelprägung, Lesebändchen etc. erhältlich.

ADK Klavierausgabe

Völlig neu überarbeitete Auflage 2005.

244 Lieder und 13 Märsche.

272 Seiten, fadengeheftet. Standardausgabe in festem Einband mit Glanzfolienkaschierung. Sonderanfertigungen im Leder einband mit Wappen, Farbenschnitt etc. erhältlich.

Gästebücher

560 Seiten blanko, fadengeheftet, 24,5 x 31,5 cm. Ledereinband in Rot, Grün oder Schwarz mit o. o. Nägel. Sonderanfertigungen mit Wappen, Farbenschnitt etc. erhältlich.

ADK Taschenausgabe

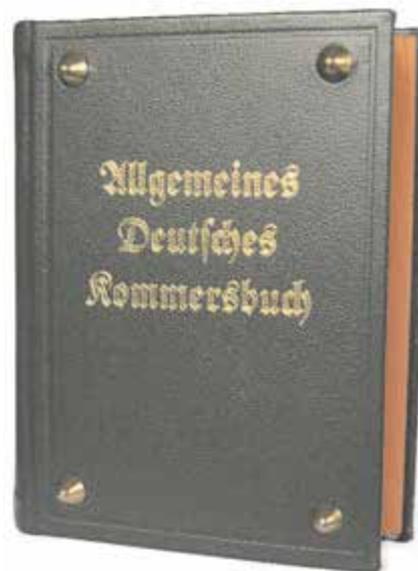
4., durchges. Auflage 2018. Auswahl von 177 Liedertexten aus dem Allgemeinen Deutschen Kommersbuch. 160 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Grün.

Allgemeiner Deutscher Bierkomment von 1899

Neu hrsg., überarb. u. erg. v. Michael Foshag, Horst Scheurer u. Jochen Scheld.

3. Auflage 2019. 128 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Rot.

Liederverzeichnisse, Leseproben sowie Sonderanfertigungen und Preise unter www.kommersbuch.de.



(Abbildungsbeispiel: Ledereinband in Grün mit Nägeln)

MORSTADT VERLAG

• seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein Kinzigstraße 25 Postfach 1380
Tel. +49 (0)7851/2424 Fax +49 (0)7851/76494
www.morstadt-verlag.de www.kommersbuch.de
info@morstadt-verlag.de bestellungen@morstadt-verlag.de

eccentric, quintessentially oxford, idyllic pleasure“, heißt es dort noch heute. Hervorgegangen aus Fischerkähnen, sind diese „Zillen“ aus Eichenholz bis zu zwölf Meter lang und etwa eine halbe Tonne schwer. Vorangetrieben werden sie mit bis zu sieben Meter langen Stangen, die von dem auf dem Heck stehenden „Stocherer“ im flachen Wasser des gestauten Neckars eingesetzt werden. Von den Kähnen hat man den schönsten Blick auf die idyllische Neckarfront der Stadt mit Schloss, Evangelischem Stift, Alter Burse, Stiftskirche und der Reihe der Verbindungshäuser auf dem Österberg. Lauschiger geht es dann auf der Rückseite der Neckarinsel mit ihrer imposanten Platanenallee zu. Während zunächst nur die über 30 Tübinger Verbindungen über Stocherkähne

verfügten, hat sich deren Zahl seit den 70er-Jahren durch Kähne von Fachschaften und Privaten vermehrt.

Was sonst nur lässiger Zeitvertreib auf dem Wasser ist, wird seit den 50er-Jahren jeweils an Fronleichnam auf einer 2,5 km langen Strecke beim Stocherkahnrennen zum sportlichen Wettkampf vor Tausenden von Zuschauern. Pièce de résistance ist das „Nadelöhr“, wo unterhalb der Neckarbrücke gewendet werden muss. Die Mannschaften sind teils wild kostümiert: Renner dieses Jahres waren die Geowissenschaftler als „Simpsons“, letztes Jahr als „Fluch der Karibik“. Den Siegern winken traditionell Freibier und ein Spanferkel, den Verlierern eine gehörige Portion Lebertran und die Ehre, das Rennen im nächsten Jahr ausrichten zu dürfen. Um der Wahrheit willen

ist festzuhalten, dass trotz ihres sonstigen sportlichen Trainings die Tübinger Corps in der Vergangenheit eher Gefahr liefen, unter die letztgenannte Kategorie zu fallen.

Dieses Jahr traten 53 Kähne, davon 28 der Verbindungen, zum Wettkampf an. Sieger war die Mannschaft des Vereins (früher Verbindung) Nicaria, Verlierer, nachdem die Landsmannschaft Ghibellinia disqualifiziert und mit einem halben Liter Lebertran abgestraft worden war, die renommierte CV-Verbindung Guestfalia, die nun nächstes Jahr als Veranstalter an der Reihe ist.

In Veranstaltungskalendern gehört das Stocherkahnrennen inzwischen landesweit zu den großen Touristenattraktionen. Bemerkenswert ist das große Publikums- und Medieninteresse. Schätzungen gehen für dieses Jahr von

an die 20.000 Zuschauer aus. Erfolgsrezept der Traditionsveranstaltung ist die Tatsache, dass sich im Prinzip alle Tübinger Verbindungen beteiligen, und dies gemeinsam mit „freien“ Studenten. Die Veranstaltung zeigt, dass ein solcher gemeinsamer Auftritt, attraktiv gestaltet und verbunden mit einer gehörigen Portion Humor, in der Öffentlichkeit große Resonanz findet. —

*Claus-Peter Clostermeyer Franconiae
Tübingen, Hasso-Nassoviae*

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer
schonend - individuell - effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnive (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnive nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de





ABGABE EINER RECHTSANWALTSKANZLEI am Niederrhein durch Korporierten

Fachbereich	Rechtsanwalt/Notar
Abgabe	ab sofort/nach Vereinbarung
Grund	Zeitgerechte Nachfolgeregelung
Größe	253 qm, sowie 50 qm Archiv
Umsatz 2018	350.000 €
Mietpreis	monatlich 4.000 €

Räume Die am Markt sehr gut eingeführte Kanzlei in zentraler und verkehrsgünstiger Innenstadtlage besteht seit über 30 Jahren. Räumlichkeiten stehen zur Verfügung und sollten weiter angemietet werden; es besteht aber auch die Möglichkeit, die Bürofläche zu kaufen. (Kaufpreis 530.000 €); Ausreichende öffentliche, aber auch eigene Parkplätze vorhanden.

Einrichtung Zeitlose und sehr gepflegte, repräsentative Einrichtung sollte übernommen werden; Datenverarbeitung auf aktuellem Stand, Software: RA-Micro.

Personal Berufsträger: Inhaber / Mitarbeiter: 4, davon 2 qualifizierte Vollzeitkräfte und 2 Teilzeitkräfte

Kosten/Gewinn Kann im persönlichen Gespräch detailliert erläutert werden.

Klientel Anzahl der Mandate: ca. 500 p. a.; Belegenheit der Mandate: NL und 30 km im Umkreis; Branchenschwerpunkte: Verkehrs-, allgemeines Zivilrecht- und Erbrecht.

Sonstiges Gesucht wird im Zuge der Nachfolge ein engagierter Rechtsanwalt (m/w) möglichst, aber nicht Bedingung, mit der Bereitschaft einer Ausbildung zum Notar, der das vorhandene Notariat weiterführt. Einarbeitung und Überleitung wird angeboten.

Angebote unter Chiffre 25/2019
an die Redaktion: Beck PR In den Seewiesen 26,
Geb. 30, 89520 Heidenheim an der Brenz

DITGES RECHTSANWÄLTE WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER

Beratung - Prozessvertretung - Streitbeilegung
interdisziplinär - international vernetzt

Dr. Thomas Ditges

Rechtsanwalt Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Fachanwalt Steuerrecht Wirtschaftsmediator (IHK)

Dr. Arno Graß

Rechtsanwalt Steuerberater
Fachanwalt Handels-/Gesellschaftsrecht

Prof. Dr. Renate Dendorfer-Ditges LL.M. MBA

Rechtsanwältin Fachanwältin Handels-/Gesellschaftsrecht
Fachanwältin Arbeitsrecht
Fachanwältin Internationales Wirtschaftsrecht
Attorney at Law (New York), Zertifizierte Mediatorin

Arbeitsrecht – kollektiv und individuell
Bankrecht
Beraterhaftung
Beratung für Berater
Buchführung Jahresabschluss Steuererklärungen
Erben Vererben Versteuern
Internationales Wirtschaftsrecht
Steuerstrafrecht
Unternehmensnachfolge
Unternehmens- und Personensteuerrecht

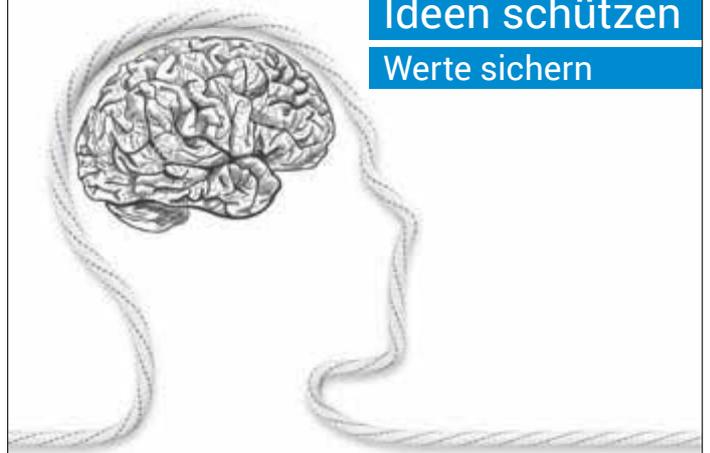


www.ditges.de

53113·Bonn·Kaiserplatz 7 - 9 ·0228 604600· kanzlei@ditges.de

ostriga 
Patentanwälte

Ideen schützen
Werte sichern



Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Jochen-Peter Wirths
Corps Montania Clausthal
Telefon: +49 202 75 88 73 0
www.ostriga.com

Im Corps + im Kreis + im Verband : gut organisiert

- aktuelle Mitgliederverwaltung
- Veranstaltungen beleben
- einfache Kommunikation
- gezielte SpeF-Verwaltung
- sicherer Datenaustausch
- eMail-Zusammenfassung



Corpshaus 2.0

Datenpflege + Kommunikation auf einer Plattform

CORPS

DIE SCHÖNSTEN CORPSHÄUSER ARCHITEKTUR UND GESCHICHTE

Jetzt bestellen unter:
carsten.beck@beck-pr.de

Mit allen Daten und Informationen zu den Corps-
häusern auf über 240 Seiten und mit hochwertigem
Hardcover. Der opulente Bildband erscheint
ab Herbst 2020* im Verlag des Magazins CORPS.

39€

BESTELLEN SIE SCHON
JETZT IHR EXEMPLAR
Auch ideal geeignet
als Geschenk!



* erscheint nur nach Teilnahmezusage von über 100 Corps

Schwarzer Walfisch Gin

www.schwarzer-walfisch.com

Für alle Gin-Liebhaber und Meeresbegeisterten: Der Schwarze Walfisch Gin ist das perfekte Getränk nach einem Segeltörn bei stürmischer See und an einem schönen Abend im Kreise der Corpsbrüder. Ob als erfrischender GinTonic oder pur – der Gin lässt sich abwechslungsreich genießen ist von exzellenter Qualität.

Inspiriert von der unendlichen Weite des Meeres, von frischem Seewind und dem Meeresrauschen, machen maritime Botanicals diesen Premium-Gin zu einem ganz besonderen, fruchtig-frischen Geschmackserlebnis.

Doppelt Gutes tun: Mit dem Schwarzen Walfisch Gin schenken Sie pure Genussmomente und tragen außerdem zum Schutz unserer Meere und Küsteregionen bei.



Erfahren Sie mehr und kaufen Sie
den Schwarzen Walfisch Gin auf
www.schwarzer-walfisch.com
Frühen Sie uns auf Instagram und Facebook



CARDS

GESTALTUNG VON
EINLADUNGEN FÜR FESTE
UND JUBILÄEN SOWIE
GESCHÄFTSPAPIEREN UND
HOCHZEITSEINLADUNGEN

ICH BERATE SIE GERNE
UND ERSTELLE IHNEN EIN
PERSÖNLICHES ANGEBOT

TELEFON
0174 333 89 70



DER GROSSE PREIS

Wir wollten wissen, welches Potenzial in jungen Corpsstudenten steckt und wie sie ihre Visionen im Wirtschaftsleben umsetzen: Die Ergebnisse des CORPS Start-up Award 2020 machen Hoffnung.

Über unsere Social-Media-Kanäle haben wir den CORPS Start-up Award 2020 ausgerufen. Beworben haben sich zahlreiche junge oder noch in Gründung befindliche Unternehmen. Diese hier haben die Redaktion besonders überzeugt.

PLATZ 1

Die Deutsche Insolvenzbörse will Insolvenzverwalter und Investoren auf einer Plattform zusammenführen. Dabei bieten sie für Bedürfnisse und Herausforderungen von Insolvenzverwaltern und Investoren spezifische Lösungen. So können M&A-Prozesse je nach Verfahrensgröße zu aufwendig sein, gleichzeitig müssen über verschiedene Kanäle möglichst viele Investoren angesprochen werden. Die Deutsche Insolvenzbörse bietet als zentrale Online-Plattform mit koordinierten Marketingmaßnahmen eine Lösung. Die Insolvenzverwaltung als

Branche erfordert neben umfassendem Fachwissen und einer guten Kommunikationsgabe insbesondere die Fähigkeit, in Netzwerken zu denken, diese zu organisieren und zu pflegen. Fähigkeiten, die also auch in corpsstudentischen Kreisen vermittelt und gepflegt werden.

Wie auch das Corpsstudententum muss sich der Dienstleistungssektor im Insolvenzbereich mit aktuellen Problemstellungen auseinandersetzen. Die Deutsche Insolvenzbörse (betrieben von der ES Real Estate GmbH) geht hierbei einige Schritte hin zu einer modernen Dienstleistungskultur, welche dringend notwendig ist, um den zunehmend steigenden Ansprüchen auf dem Insolvenzmarkt zielführend zu begegnen. Wir wünschen Elias Steinhauser Saxoniae Konstanz, Hassiae-Gießen zu Mainz viel Erfolg mit der Geschäftsidee!

Infos unter: info@esre-gmbh.de

PLATZ 2

Alexander Schneider und Jan Borchert haben beide in Göttingen Forstwissenschaften studiert – die Liebe zu unserer Natur mit Wäldern und Jagd ist ihnen sozusagen ohnehin schon in die professionelle DNS geschrieben. Mit dem Modelabel Truewoods haben die beiden Mitglieder des Corps Hannovera Göttingen vor knapp drei Jahren dies auf eine andere Ebene gehoben, wobei sie vom corpsstudentischen Lifestyle inspiriert wurden. So stellen ihre Produkte nach wie vor eine Hommage an das klassische College-Outfit dar. Zum Sortiment gehören Polo-Shirts, Kapuzen- und klassische Rundhals-Pullover. Der Kontakt mit Unternehmern im Corps hat ihnen geholfen, eigene Fehler zu vermeiden und das Unternehmen auf sichere Beine zu stellen.

www.truewoods-clothing.com
Instagram: [truewoods_clothing](https://www.instagram.com/truewoods_clothing)

PLATZ 3

Der Kontakt und Austausch über Generationen und Berufsgrenzen hinweg findet idealerweise auch nach der eigenen Aktivität noch statt. Denn Corpsstudenten entwickeln sich vielfach zu besonders engagierten Persönlichkeiten, die auch zu Unternehmensgründern und Wirtschaftsführern werden. Adrian Elkmann Rhenaniae Freiburg will dies mit Corps Invest unterstützen. Die junge Initiative dient als Plattform zur Vernetzung von Corps-

studenten, die in der Wirtschaft aktiv sind. Zu dem Thema finden Ende April auch erstmalig Österberg-Gespräche zum Thema Wirtschaft und Politik in Berlin statt. Konkrete Themen hierbei: Wissens- und Erfahrungsaustausch, Unternehmensnachfolge, Start-ups, Mittelstand, Venture-Capital-Investitionen und mehr. Eine exzellente Idee! Infos unter:

info@corpsinvest.de

WEITERE TOP-BEWERBER

Bjarne Hutmacher Palaiomarchia-Masovia hat mit Schwarzer Walfisch Gin ein Produkt gelauncht, das die Herzen höher schlagen lässt. Die Redaktion hat vielfach getestet und kann eine klare Kaufempfehlung abgeben:

www.schwarzer-walfisch.com

Mit Corpshaus 2.0 erleichtern Axel Prettl und Stephan Biastoch (beide Borussia Tübingen) schon zahlreichen Corps ihre Alltagsarbeit und verbessern gleichzeitig deren Vernetzung. Corps, die Corpshaus 2.0 noch nicht nutzen, sollten die Anwendung zumindest ernsthaft prüfen:

corpshaus2.de

CorpsConnect ist längst als wichtiges Netzwerk für Corpsstudenten etabliert. Mittlerweile ist die App von Mr. CorpsConnect (Jonathan Hildebrand Franconiae Darmstadt) auch ein leistungsstarker Werbeträger und kann auf andere Organisationen adaptiert werden.

corpconnect.de



Gute Stimmung am Stand von Wolff und Müller: Jährliches Netzwerktreffen der Corpsstudenten auf der ExpoReal.

CHARAKTERTYPEN

So netzwerken Corpsstudenten auf der ExpoReal

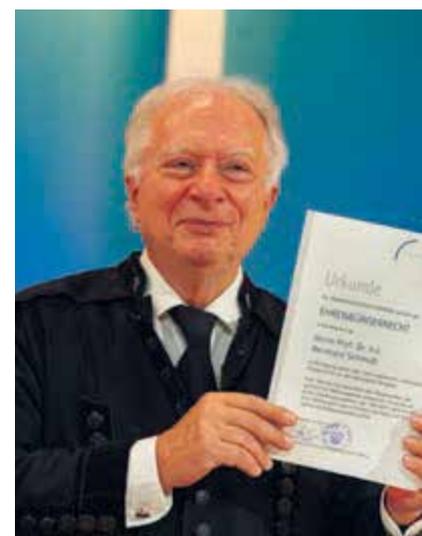
Die Expo-Real-Messe gehört zu den Schwerpunkten der Immobilienbranche. Kein Wunder also, dass hier auch viele Corpsstudenten ihren Geschäften nachgehen. Unter ihnen sind Architekten, Bauherren, Juristen, Wirtschaftsprüfer und Investoren. Vor sieben Jahren haben einige von ihnen beschlossen, die Begegnungen dort zu institutionalisieren und sich an einem festen Messeabend zum geselligen Austausch zu treffen. Gastgeber der Treffen ist Dr. Albert Dürr Franconiae Tübingen und geschäftsführender Gesellschafter von Wolff und Müller, der gemeinsam mit einem der Initiatoren, Hauke Disselbeck Lusatae, überaus herzlich durch den Abend geführt hat. Mit über 80 Teilnehmern hält das diesjährige Treffen mit Abstand den Besucherrekord. „Man freut sich immer, wenn man im beruflichen Umfeld auf Corpsstudenten trifft. Wenn das dann auch noch zu wertvollen Kontakten führt, ist das umso besser“, beschreibt Disselbeck einen der Gründe, warum die Treffen

so gut angenommen werden. Und weiter: „Am Ende haben immer alle das Gefühl, dass der Abend zu kurz war.“ Aus diesem Grund haben Dr. Dürr und Hauke Disselbeck den Gedanken entwickelt, ein eigenes Netzwerktreffen im Frühjahr, abseits der ExpoReal, zu organisieren. Dabei sollen die Teilnehmer zum einen ausreichend Zeit haben, sich kennenzulernen und zu beruflichen Themen auszutauschen. Zum anderen bieten die Veranstalter mit Fachvorträgen einen interessanten Rahmen, der einen weiteren Grund bietet, anzureisen. Erstmals wird dieses Format mit dem Titel „Real Estate goes Prop Tech“ am 6. und 7. März 2020 auf dem Hause der Franconia in Tübingen stattfinden. „Verglichen mit dem Nutzen dieser Netzwerkveranstaltungen ist der Aufwand für mich relativ gering. Ich kann nur dazu ermutigen, ähnliche Treffen auf Fachmessen oder zu anderen Gelegenheiten zu initiieren“, appelliert Disselbeck abschließend an Corpsstudenten anderer Branchen. —

WEM EHRE GEBÜHRT

Auszeichnung für einen großen Oberberghauptmann

Der frühere sächsische Oberberghauptmann Prof. Dr. h.c. Reinhard Schmidt Borussiae Clausthal et Saxo-Borussiae Freiberg wurde am 28. Juni 2019 vom Oberbürgermeister der Universitätsstadt Freiberg Sven Krüger anlässlich des Bergstadtfestempfangs mit Gästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt ausgezeichnet. Mit der Auszeichnung wird Schmidts Lebenswerk gewürdigt. In seiner Laudatio wies Altretor Prof. Dr. Dietrich Stoyan auf die Verdienste Schmidts für den Bergbau, das Land, die Stadt und die Universität hin. Neben seiner fachlichen Qualifikation habe der Ausgezeichnete durch Hartnäckigkeit, Verhandlungsgeschick und Diplomatie zahlreich Konflikte gelöst und entscheidende Verdienste beim Aufbau des Sächsischen Oberbergamtes und in seiner Rolle als Vorsitzender des Hochschulrates der TU Bergakademie Freiberg erworben. Insbesondere habe er nach 50 Jahren Unterbrechung durch



die Wiedereinrichtung des Oberbergamtes der Stadt das Wesen einer echten Berghauptstadt zurückgegeben. Die Stadt Freiberg verfügt über drei lebende Ehrenbürger. Ein herzliches Glück Auf dem neuen Ehrenbürger! —

Jannik Ahej Borussiae Clausthal et Saxo-Borussiae Freiberg

MIT SICHERHEIT

Die Polizei zu Besuch auf dem Hause des Corps Hannovera

Das Corps Hannovera Göttingen hatte oft enge Kontakte zu den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) gepflegt; die Corpsbrüder Gagner und Abegg sind bekannte Vertreter dieser Tradition in der Vergangenheit.

In der Gegenwart gelang es den Angehörigen des Corps, diese bewährten Verbindungen neu zu knüpfen und fortzuführen. Als kompetenter und verlässlicher Ansprechpartner für das Corps Hannovera Göttingen steht seit längerer Zeit von der Seite der Polizei ein wissenschaftlich tätiger Kriminaldirektor – Alter Herr einer Göttinger Studentenverbindung – zur Verfügung. Diesen stets eng unterhaltenen Beziehungen zur Polizei ist es auch zu verdanken, dass die Veranstaltungen des 200. und 210. Stiftungsfestes des Corps erfolgreich und ungestört ablaufen konnten. Eine offene und verdeckte polizeiliche Sicherung gegenüber möglichen radikalen oder extremen Chaoten gewährleistete nämlich in beiden Fällen einen friedlichen Verlauf der festlichen Stunden.

Das Corps hatte sich für diese unterstützende Sicherung zunächst mit einem formellen und ausführlichen Schreiben bei dem Herrn Polizeipräsidenten in Göttingen bedankt.

Im Herbst 2019 konnte

sich das Corps Hannovera Göttingen nun bei der Polizei für die sichernde Hilfe in der Vergangenheit auch sachlich erkenntlich zeigen. In dieser Zeit trafen sich leitende Polizeiführer aus vielen unterschiedlichen deutschen Polizeibehörden von Bund und Ländern zu einer Zusammenkunft in Göttingen, welche fachlichen und gesellschaftlichen Charakter hatte. Die Organisation und Federführung dazu lag in den Händen des erwähnten polizeilichen Verbindungsbeamten des Corps.

Da bei den Damen und Herren dieses polizeilichen Treffens auch das Interesse bekundet wurde, einmal eine angesehene schlagende Studentenverbindung näher kennenzulernen, wurde beim Corps Hannovera wegen eines Besuchs angefragt und nach interner Abstimmung auch gerne eine entsprechende Einladung ausgesprochen.

So trafen die leitenden Polizeiführer von Bund und Ländern, teilweise in Begleitung der Damen, im Spätsommer des Jahres 2019 auf dem Corpshause ein, wo sie von Studenten und Alten Herren empfangen wurden.

An die offizielle Begrüßung schloss sich zunächst eine praktische Demonstration an. Diese bestand

erst einmal in einem Rundgang durch die festlichen Räume im Erdgeschoss des Corpshauses und in einer Turmbesteigung mit einem Rundblick über die Dächer der Universitätsstadt. Dann simulierten Aktive und Inaktive einen schneidigen Paukboden und zeigten in mehreren Durchgängen, wie man sich mit Schutzausrüstung und stumpfen Klingen auf eine scharfe Mensur vorbereitet.

Im Anschluss daran folgte ein Referat über den Charakter des Corps Hannovera. Ein Alter Herr – als einer der früheren höchsten deutschen Polizeiführer – stellte das Corps nach seiner rechtlichen Organisation, seiner Geschichte, seinen Persönlichkeiten, der Mensur und seinen gesellschaftlichen Zielen vor. Ein besonderes Interesse der hohen polizeilichen Gäste fand dabei der sog. umgekehrte Generationenvertrag, nach welchem die jungen, aktiven Studenten im Corpsconvent die entscheidenden Beschlüsse fassen und die Alten Herren dazu im Wesentlichen nur die finanziellen Mittel bereitstellen.

Eine sich anschließende rege Diskussion bei Sekt und Säften bot die Möglichkeit, offene Fragen zu beantworten und allseits interessierende Probleme zu erläutern oder zu beleuchten.

Die vorgesehene Besuchszeit verlief für alle Beteiligte nur allzu rasch. Zur weiteren Vertiefung wurde den Anwesenden ein vorbereiteter Abdruck übergeben, welcher auf 33 Seiten einige besonders interessante Schlaglichter aus Presseurteilen über das Corps Hannovera Göttingen wiedergibt.

Abschließend wurden für die leitenden Polizeiführer die Bemühungen des Corps Hannovera mit den folgenden Dankeseilen gewürdigt:

„... nach Abschluss unseres Lehrgangstreffens möchte ich mich nochmals ... bei den Herren des Corps für diesen außerordentlichen Programmpunkt bedanken. Bis heute haben sich die Beteiligten immer wieder von der Art, wie sich das Corps präsentiert hat, überwältigt gezeigt. Für die Gäste war der Besuch auf dem Haus einzigartig ...“

Dieses Urteil kann für das Corps Hannovera nur eine zusätzliche Verpflichtung für die Zukunft darstellen.“ —

Michael Eggers Hannoverae

Anmerkung:

Mit Rücksicht auf die dem Verfasser bekannt gute Kontraobservation der linksextremen Chaoten („Schwarzer Block“) musste darauf verzichtet werden, die Namen der erwähnten Corpsstudenten und Polizeibeamten im Text genauer zu bezeichnen.

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER

LIEFERTERMIN KCL 2016

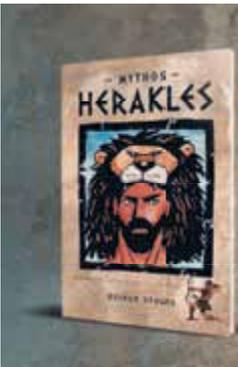
Nach mehreren „letzten“ Fristen für die Übermittlung der zum Druck der KCL benötigten Daten sind nun fast alle Daten zusammen. Derzeit befindet sich das Werk im Satz, nach einer anschließenden Kontrollphase, in der jeder AHV seine gesetzten Daten noch einmal zur Korrektur erhält, kann gedruckt werden. Alle erfolgten Subskriptionen sind erfasst und gelten selbstverständlich weiterhin. Darüber hinaus soll

es möglich sein, das Werk auch weiterhin zu subskribieren, und zwar bis zum 31. Januar 2020. Es gilt dann der ermäßigte Preis von 99 Euro zuzüglich Versand, später wird das Buch 129 Euro kosten. Bestellbar ist das Buch bei SCC-GmbH, Parkstraße 3 in 06628 Bad Kösen, info@service-centrum-corps.de oder per Fax: 034463 600482. Als Liefertermin ist aufgrund der vielen Verzögerungen spätestens Ende März 2020 ins Auge gefasst.

CORPS-AKADEMIE

Anfang Dezember 2019 wurde bei der Corps-Akademie ein neuer Weg beschritten und ist jetzt für jedermann gangbar: Wir haben das neue E-Learning-Modul „Zeitmanagement“ freigeschaltet. Es wird das bisherige gleichnamige Präsenzseminar ersetzen und damit Interessierten eine große Zeitersparnis und eine hohe Flexibilität bei der Aufnahme des durchaus wichtigen Stoffes ermöglichen. In den Zeiten mit immer steigenden Anforderungen durch Studium und Corps – und Privatleben – ist es sicher sinnvoll, seine Zeit

zu ordnen und damit effizienter umgehen zu lernen. Das Seminar wird als Einzellizenz oder in Gruppenlizenzen angeboten (Chargenpaket = 3 oder Aktivenpaket = 10). Nach Freischaltung sind die Teilnahme für 8 Wochen gesichert, danach erlischt der Zugang. Eine Teilnahme ist nur mit einem personalisierten Zugang möglich. Einzelheiten entnehmen Sie bitte den ergangenen Rundschreiben oder kontaktieren Sie die Corps-Akademie unter info@corpsakademie.de oder auch telefonisch unter 034463 60239. Wir freuen uns auf Ihr Interesse.



Von TKKG-Illustrator
REINER STOLTE

– MYTHOS –
HERAKLES

Das ideale Geschenk für
Kinder und Enkel ab 9 Jahren

Jetzt im Buchhandel und deutschlandweit
versandkostenfrei auf www.morischen-shop.de

MORISCHEN
VERLAG MÜNCHEN

Comic

BY PHRITTENBUDE



DAS IST DOCH DER GIPFEL

Corpsstudenten aus Detmold, Hameln, Holzminden und Höxter auf dem Köterberg



Am 2. Freitag im Juni kamen wie jedes Jahr die Corpsstudenten aus Detmold, Hameln, Holzminden und Höxter zum 80. gemeinsamen Treffen im Gipfelhotel auf dem Köterberg zusammen. Auf dieser historisch interessanten, fast 500 m hohen Erhebung des Lipper- und Weserberglandes mit einer eindrucksvollen Fernsicht stießen in der Vergangenheit drei der Flächenstaaten des früheren deutschen Bundes zusammen: Hannover, Preußen und Lippe.

Seit fast hundert Jahren steht auf dem Gipfel des Berges das Köterberghaus im Stile einer Baude aus dem Riesengebirge. Besonders an den Wochenenden kommen hier zahlreiche Motorradfahrer aus ganz Norddeutschland zu ungezwungenen Treffen zusammen.

Die traditionellen und formellen Treffen der Corpsstudenten aus dem Raum der Oberweser lassen sich anhand alter Gästebücher bis in das Jahr 1932 zurückverfolgen. Allerdings kann im Jahr 2019 erst das 80. Stiftungsfest dieser Zusammenkünfte begangen werden. In der NS-Zeit, im Krieg und in der Nachkriegszeit mussten einige Treffen ausfallen, so erklärt sich die Differenz in den Jahreszahlen. Nach der Wiederaufnahme der alten Tradition mit großartigem Wildessen mussten die ersten Treffen recht abenteuerlich gewesen sein, da man gegenüber der früheren britischen Besatzungsmacht und den damaligen Ernährungsämtern ausgesprochen konspirativ vorgehen musste.

In den dann folgenden Zeiten des Wirtschaftswunders

trafen sich auf dem Köterberg so zahlreich die Corpsstudenten, dass zur geselligen Anreise aus Detmold sogar Busse organisiert werden mussten und die Gasträume auf dem Berg gut gefüllt waren.

Doch in den Jahren nach der Jahrtausendwende nahm die Zahl der Corpsstudenten im Weserberg- und Lipperland ständig ab. Zwar stieg die absolute Zahl der Waffenstudenten weiter an, blieb relativ zur steigenden Zahl der Studenten doch recht bescheiden. Ferner streben die jungen Angehörigen der Corps nicht mehr wie früher auch in die beschaulichen ländlichen Gegenden, sondern sie bevorzugten als Lebensmittelpunkt die Ballungs- und Ballungsrandzonen des Landes. Dort pulsiert das Leben und bietet hervorragende Möglichkeiten

der privaten und beruflichen Selbstverwirklichung und Selbsterfüllung. Man erkennt das teilweise auch bei den Corpsstudenten an den eigenen Kindern und Enkeln.

Wenden wir den Blick wieder auf die heutige Situation. Noch können die Corpsstudenten auf dem Köterberg freudig und unbeschwert die 80. Wiederholung dieser Treffen begehen. In einer Welt voller bedrohlicher Probleme gibt es hier für einen Abend bei geistreichen und auch nachdenklichen Gesprächen eine Insel corpsstudentischer Gemeinsamkeit und Verbundenheit. Das sollten wir erhalten. Darauf und auf ein ewiges „Vivat, crescat, floreat“ erhoben die Corpsstudenten ihre Gläser. —

EINE ANDERE GESCHICHTE

Mitgliederversammlung des VfcG auf der Wachenburg

In Sachen Studenten- und Universitätsgeschichte leistet der Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung VfcG eine kaum zu überschätzende Arbeit. Für Corpsstudenten sollte die Mitgliedschaft daher eine Selbstverständlichkeit sein, zumal im schlanken Jahresbeitrag von 30 Euro (Studenten lediglich 15 Euro!) auch das aufwendig gestaltete Jahrbuch

enthalten ist. Die jährliche Mitgliederversammlung fand bislang als Auftakt des Kösener Congresses auf der Rudelsburg statt. Auf Einladung des WSC treffen sich die Studentenhistoriker nun erstmals am Samstag der Weinheimtagung auf der Wachenburg. Die konkrete Tagesordnung folgt im Januar und wird unter www.vfcg.eu veröffentlicht. —

DAS NETZWERK

Neuer Kalender auf CorpsConnect

Mit der Applikation CorpsConnect wurde eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung unter Corpsstudenten geschaffen, allerdings ist die Konkurrenz durch bestehende soziale Netzwerke und etablierte Gruppen hoch. Mit der Einführung eines synoptischen Veranstaltungskalenders über die App steht nun eine

weitere Funktion zur Verfügung, die dabei hilft, das gesamte Corpsleben abzubilden. Alle Weinheimer Corps wurden bereits dazu aufgerufen, ihre öffentlichen Veranstaltungen einzupflegen. Dieser Kalender lebt ganz offensichtlich vom Mitmachen. —



VORORT AM STADTRAND

Übergabekommers in einer gemütlichen Gutsscheune

Es war ein Wochenende ganz im Zeichen des Corpsstudententums. Zunächst begrüßten die Göttinger Corps, die gerade den Vorort im KSCV stellen, am Freitag ihre Gäste auf dem Haus der Braunschweiger. In ehrwürdiger Atmosphäre tauschten sich Alte Herren und Aktive aus und feierten bis weit in die Nacht hinein. Für den eigentlichen Vorortübergabekommers am

Samstag hatten sich die Göttinger aber etwas anderes ausgedacht: Statt in sterilen Festsälen hatten sie den Kommers in eine große Gutsscheune am Rande der Stadt verlegt. Begrüßt wurden die Gäste dort mit Glühwein sowie Gulasch aus dem Kessel an großen offenen Feuerschalen. Nicht nötig zu erwähnen, dass die Stimmung schon bestens war, als der Kommers losging. Im Verlauf richtete Vorort-

sprecher Adrian Hirt Hannoverae seine Worte an die Gäste und forderte Toleranz nicht nur horizontal, sondern auch vertikal, also für unterschiedliche Vorstellungen der Generationen, ein. Daniel Saftig vom WVAC-Vorstand verabschiedete sich in seinen Grußworten aufs Herzlichste vom scheidenden VAC-Vorstand und überreichte einen großen Präsentkorb. Ebenfalls anders als ge-

wohnt war der Festverlauf des Kommerses. Während es zu Anfang Bier gab, servierten die Gastgeber nach alter baltischer Sitte später Wodka und Sakuska. Der Magister Cantandi des Corps Curonia spornte die Sänger zu Höchstleistungen an. Am Ende wurden alle Gäste mit dem Shuttle-Bus zurück nach Göttingen gebracht, wo auf dem Hause der Teutonia-Hercynia der Ausklang stattfand. Ob das Veranstaltungskonzept des Vorortes Göttingen Schule machen wird, war den Gästen nicht klar. Fest steht aber, dass es sich gelohnt hat zu kommen. —

STEHT ZUR DEBATTE!

Ein CORPS-Beitrag sorgt für Diskussionen

In Ausgabe III/2019 von CORPS fanden die Leser einen Artikel mit dem Titel „Mondays for Future“. Der Autor hat darin den Versuch aufgenommen, die Fridays-for-Future-Bewegung im Stil einer Glosse mit den Corps zu vergleichen und auf ihren Wert abzuklopfen. Manchem Leser war das zu polemisch. Andere hätten sich gewünscht, dass dieses umstrittene Thema im Magazin gar nicht behandelt wird, wie sie in Leserbriefen

äußerten. Die Redaktionskonferenz hat diese willkommenen Eingaben lange diskutiert und nimmt sie ernst. Darüber hinaus gibt es aber auch einen überaus positiven Aspekt: Unter den Corpsstudenten herrscht eine lebendige Diskussionskultur, die nicht zuletzt während der Aktivenzeit auf den Montagsconventen geschult wird. Vielleicht sind es also doch „Mondays for Future“ – nur eben anders, als im genannten Artikel geschildert. —

GLÜCK UND GLAS

Verkauf von Wappengläsern

Der WSC verfügt noch über einen größeren Bestand an Wappengläsern, die nun verkauft werden sollen. Darauf abgebildet ist eine Zeichnung der weinlaubumkränzter Wachenburg. Die Krüge fassen einen halben Liter Bier und werden zu 2,50 Euro pro Stück in Sechser-Kartons abgegeben. Der Verkauf erfolgt im Rahmen des Wachenburgfrühschoppens und der WHT 2020. Bestellungen sind unter vorort.wsc@die-corps.de



möglich. Versand und zusätzliche Optionen können mit den Vorortsprechern abgesprachen werden. —

Der VAC-Vorsitzende Richard G. Hückel und sein Vorstandsteam blicken auf eine produktive Amtszeit



NOCH EIN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,

im Namen des Vorstandes des Verbands Alter Corpsstudenten e.V., dessen Amtszeit am 1. Januar 2016 begonnen hat, möchten wir uns zum Ende unserer Amtszeit bei all denjenigen bedanken, die uns stets mit Rat und auch Tat zur Seite standen, gesehen und erkannt haben, mit wie viel Engagement und Zeit wir versucht haben, nicht nur die richtigen Dinge zu tun, sondern vor allem die Dinge richtig zu tun.

Viele unbeliebte Aufgaben waren damit verbunden. Viele Aufgaben, die uns nicht nur Freunde beschert haben und auch nicht immer Spaß gemacht haben! Aber sie waren im Interesse unserer Mitglieder dringend notwendig. Zum Teil haben auch die Mitglieder des WVAC davon profitiert.

Angetreten sind wir mit den Zielen der Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit, Umsetzung des Bildungsauftrags, Stärkung des Austausches und der Kommunikation, und Aufbau eines Krisenmanagements. Daneben die Steigerung der Effizienz des Verbandes gegebenenfalls mithilfe von Reformen und Satzungsänderungen. Vor allem aber auch die Förderung des Nachwuchses! Viele Meilensteine, so meinen wir, haben wir hier erreicht.

Meinen Mitvorständen Griebhaber Hasso-Nasso-

viae, Nassoviae Würzburg, Lambrecht Saxoniae Leipzig, Friso-Lunenburgiae, Tigurinae, Guestphaliae Halle, Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae-Jena und Theuer Saxoniae Leipzig und mir war es eine besondere Ehre, den Verband Alter Corpsstudenten im Vorstand vertreten zu dürfen.

Danke für Ihr Vertrauen! Zumindest denjenigen, die dies taten. Darüber hinaus hoffen wir, dass wir unsere Kritiker und Skeptiker von unserer konstruktiven und stets zielorientierten Arbeit mit den erreichten Ergebnissen überzeugen konnten.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien und Freunden eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start in das Jahr 2020 mit unserem neuen Vorstand Berlin und Herrn Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn an seiner Spitze.

Ihnen, lieber Herr Brenning und Ihrem Team, alles Gute für die nächsten vier Jahre an der Spitze des Verbandes Alter Corpsstudenten. Wir hoffen, dass unsere Arbeit zu einer gewissen Nachhaltigkeit auch für Ihr Schaffen beiträgt.

Mit den besten Wünschen Ihr
Richard G. Hückel
I Guestphaliae Erlangen
für den Vorstand Nürnberg II (2016–2019)

CORPS | Real Estate

Einladung

7. März 2020 Real Estate goes Prop Tech
adH Corps Franconia Tübingen

6. März 2020 Begrüßungsabend für das leibliche Wohl wird gesorgt

7. März 2020 – Beginn 10:00 Uhr c.t. verschiedene Fachvorträge zum Thema mit ausreichend Zeit zum Netzwerken

Ende gegen 17:00 Uhr Gemeinsames Abendessen in der Würstküche Down Town, für alle die erst am kommenden Morgen abreisen werden

Sichern Sie sich Ihr Hotelzimmer bis zum 11.1.2020:

Abruf-Zimmerkontingent im ibis Styles Hotel Tübingen

(EZ 106,00 € pro Nacht inkl. Frühstück)

Hotel-Kontaktaten: +49 7071 75880, smile@ibisstyles-tuebingen.com

Kenngwort für die Buchung: CORPS Real Estate

Bitte melden sie sich bis zum 14.2.2020 über den folgenden Link / QR-Code verbindlich an: <https://www.eyepinnews.com/E3Rc2q8>



CORPS CALENDARIUM

KARLSRUHE

11. Januar 2020

Festkommers des Karlsruher Senioren-Convents
anlässlich des 180. Gründungstags

DORTMUND

18. Januar 2020

Westfälischer Corpsstudentenball

ERLANGEN

22. Februar 2020

Väter-Söhne-Kneipe bei Guestphalia Erlangen,
Anmeldung unter buero@vac-vorstand.net

TÜBINGEN

7. März 2020

CORPS I Real Estate

KIEL

20.-24. Mai 2020

Corps Sailing Cup,
Informationen und Anmeldung: cc@saxoniakiel.de

JETZT ZU BESTELLEN: DIE CORPS-WEINEDITION

In zwei Weinkartons wird nun an ehrenwerte Corpsstudenten erinnert, die Geschichte geschrieben haben.

Das Premium-Weingut Villa Huesgen von der Mosel hat einen exklusiven CORPS-Wein aufgelegt: die Edition „Berühmte Corpsstudenten“. Auf den einzelnen Etiketten ist je ein Konterfei eines Corpsstudenten abgebildet, der herausragende Leistungen erbracht hat. Darunter finden sich Namen wie Gottlieb Daimler, Friedrich Bayer und Wilhelm Emmanuel von Ketteler. Insgesamt gibt es sechs verschiedene Etiketten

Kösener und Weinheimer Provenienz. Der Wein ist jeweils in Sechserkartons zum Preis von 59 Euro inkl. Versand erhältlich (statt dem handelsüblichen Preis von 78 Euro).

Die Schiefersteillagen der Mosel, das besondere Klima warmer Tage und kühler Nächte verleihen diesem Wein seinen einzigartigen Geschmack. Dieser ausgewählte Schiefer Riesling des Jahres 2018 zeichnet sich durch eine elegante Nase mit feinen Fruchtaromen



Begleiter zu gutem Essen oder für einen Abend im Corpssalon. Mit den Porträts berühmter Corpsstudenten kann man selbst bei gelegenen Abenden ein echtes Statement hinsichtlich der Gesellschaftlichen Relevanz der Corps setzen. Damit eignet sich der Wein nicht nur für Anlässe jeder Art zu Hause, sondern auch für den Ausschank auf dem Haus und zu Veranstaltungen dort. Bestellungen unter: bestellungen.corpswein@gmail.com

wie Mirabelle, Aprikose und Zitronenschale aus. Am Gaumen frische Säure, elegante Frucht, zurückhaltende Mineralität und schöne Zitrusfrucht im Hintergrund. Ein mittelschwerer Wein mit eleganter Länge. Ein perfekter mineralisch trockener

Cap Ferret

Am Leuchtturm, genau zwischen den tonischen Stränden des Atlantiks und der ruhigen Bucht von Arcachon bei Bordeaux gelegen, erwartet Sie die Villa Concorde, eine authentische maison de famille, die vor Kurzem im Still der Siebziger renoviert wurde und vollkommen ausgestattet ist.

Mit Stränden, Bucht, Markt, Restaurants und Austernhütten nicht weiter als 15 Minuten zu Fuß entfernt, sind Sie nah genug am Geschehen, und haben dennoch einen ruhigen Rückzugsort.

Die Villa ist modular in drei Bereiche geteilt mit 7 Zimmer, 4 Bäder und 3 Küchen: es können jeweils 4/5/9 oder insgesamt 14 Personen wohnen. Die Aufteilung ermöglicht einen gemeinsamen Urlaub mit Familie und Freunden, ohne auf Intimität zu verzichten.

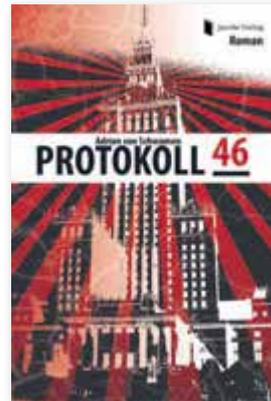
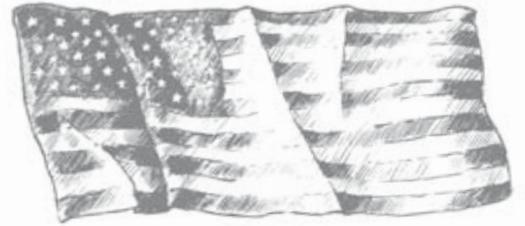
François Bonnafy, Saxonia-Berlin zu Aachen
www.capferret.ch familie@capferret.ch +41 79 70 332 86



FREIE MENSCHEN

Wie würde die Welt aussehen, wenn wir per App über alles wählen könnten, ohne uns auf Politiker verlassen zu müssen, die die Gesellschaft gestalten? Shane Strowmatt Palatiae schafft mit „The free people“ eine Dystopie, in der Desinformation herrscht und die Massen per Mausclick entscheiden – eine vielleicht nicht allzu ferne Zukunft? Für Meinungsarchitekten wie Aletheo Caerere ist es zur alltäglichen Arbeit geworden, im Namen ihrer Klienten die Anschauungen der Bevölkerung zu manipulieren. Doch als sie einen Mandanten verteidigen soll, der die Lehrinhalte an Schulen verändert haben soll, ändert sich für sie alles. Uprötzlich wird sie in die Rolle geworfen, sich gegen die Indoktrination der Kinder durch eine mächtige Lobbygruppe zu wehren. Spannend und klug geschrieben.

337 Seiten, 10,69 Euro



PROTOKOLL 46

Es ist ein bedrückendes Szenario, das Adrian van Schwamen Guestphaliae Erlangen schafft: Nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg, der weite Teile der Erde unbewohnbar gemacht hatte, beschloss die Menschheit 1946 mit dem „Protokoll 46“ das gemeinsame Überleben zu sichern und den verwüsteten Gebieten die Chance zu geben, sich auf natürliche Weise zu regenerieren.

Dafür wurde mit allen verfügbaren Ressourcen ein zentralisierter Planstaat geschaffen, der Platz für alle bot und vom Rest der Welt isoliert war. In dieser perfekt organisierten Welt, die jedem Menschen die Befriedigung aller materiellen Bedürfnisse verspricht, lebt Nathan ein komfortables, sorgloses und meist eintöniges Leben.

Doch bei einem Blick hinter die Zäune, die ihn umgeben, offenbart sich mehr, als er zunächst glaubte ...

Jacobs Verlag, 271 Seiten, 12,90 Euro



Bayreuther Abgründe

Lokalkrimis liegen voll im Trend, wie nicht zuletzt die launigen Fälle von Franz Eberhofer beweisen. Der pensionierte Lehrer Herbert Meyer Bavariae Würzburg trifft mit „Bayreuther Abgründe“ den Nerv der Zeit. An einem Gymnasium lässt er bei Bauarbeiten das Skelett eines vor 30 Jahren verschwundenen Schülers auffinden.

Dann ermittelt Hauptkommissar Kanter, der selbst Schüler des Gymnasiums war, mit seinen Kollegen.

Dabei blicken sie in die tiefen Abgründe menschlichen Handelns. Meyer zeigt nicht nur mit dem überraschenden Ende, dass er sein Handwerk beherrscht.

306 Seiten, 9,99 Euro



Jäger kochen Wild

Neben allen naturschutzgedanklichen Aspekten diene und dient das Jagen am Ende doch der Nahrungsbeschaffung. Und dass man aus Wild nicht irgendetwas macht, sondern die Zubereitung der Gerichte ebenso zelebrieren kann wie die Jagd selbst, zeigt der Stocker-Bestseller „Jäger kochen Wild“. Passionierte Jäger stellen hier ihre ebenso originellen wie köstlichen Lieblingsrezepte vor. Viele davon können auch problemlos für größere Gruppen zubereitet werden, also zum Beispiel für mehrere Gäste zu Hause oder einen Aktivenabend. Wer die Seiten durchblättert, wird darüber hinaus feststellen, dass auch unser lieber Gemmingen, der kürzlich leider verstorben ist, uns mit einem Rezept einen ganz besonderen kulinarischen Gruß hinterlassen hat.



Stocker Verlag, 192 Seiten, 39,90 Euro



Sicher durch stürmische Zeiten – mit **Prof. Dr. Max Otte**



Persönlich:

Vermögensberatung

*individuelle Beratung in
DACH und Liechtenstein
nach der Strategie
von Max Otte*

*Value Investing gemäß dem
Reinheitsgebot der
Kapitalanlage*

Anlagefonds:

Max Otte

Vermögensbildungsfonds

*4 Sterne von Morningstar
+28,2% seit September 2016
große Indizes outperformt
besser als viele Konkurrenzfonds
ohne Ausgabeaufschlag auf
fondsdiscout.de/lp/max-otte*

Für

Selber-Anleger: Börsenbrief

Der Privatinvestor

*der-privatinvestor.de
Königsaktien von Max Otte
täglich aktuelle Datenbank
jeden Freitag neue Analysen
Frage-Antwort-Ecke*

Magazin PI Politik Spezial:

***Meinungen, die Sie im
Mainstream nicht mehr finden***

politik.der-privatinvestor.de

Youtube-Kanäle:

Privatinvestor-TV

Privatinvestor Politik Spezial

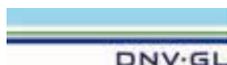
privatinvestor.tv

+++ WIR BERATEN SIE GERNE +++

Philipp Schäferhoff, Corps Silingia Breslau zu Köln, steht Ihnen
zur Verfügung **unter Telefonnummer 0221 - 99 80 19 12**

oder per E-Mail an schaeferhoff@privatinvestor.de

43 mm
Pioniergeist.
Modell 206 St Ar.



DNV GL (vormals Germanischer Lloyd, Hamburg) bestätigt und zertifiziert die Drucksicherheit der Modellreihe 206 bis zu einer Tauchtiefe von 300 m und die Temperaturbeständigkeit sowie Funktion in Anlehnung an die Europäischen Tauchgerätenormen EN250 und EN14143.

Modell 206 St Ar. ø 43 mm. Legitimer Nachfolger der legendären 203 St und 203 Ti Ar von 1995, in denen die Ar-Trockenhaltetechnik erstmals zum Einsatz kam. Gehäuse aus Edelstahl poliert/satiniert. Druckfest bis 300 m Tauchtiefe (= 30 bar), zertifiziert durch DNV GL, unterdrucksicher. Erhöhte Funktions- und Beschlagsicherheit durch Ar-Trockenhaltetechnik. Unverlierbarer Taucherdrehring mit Minutenrastung. Saphirkristallglas, beidseitig. Zifferblatt schwarz, galvanisch. Barrierefreie Chronographenfunktion dank D3-System. 3.240 Euro mit schwarzem Rindslederarmband in Vintage-Optik. **Tauchers Trockenkammer für's Handgelenk.**

Sinn

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Sinn Spezialuhren GmbH · Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · vertrieb@sinn.de

In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter www.sinn.de.